Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 290. Sonnabend, 10. Dezember 1904.

Die Posaunen von Jerichow.

„Gehet nach Jericho und lasset Euch den Bart wachsen!" möchten wir mit dem König David nicht allein den Antisemiten, sondern auch dem Bund der Landwirte zurufen, die da vermeinten, im Wahlkreise Jerichow eine Rolle spielen zu können. Das Ergebnis der Ersatzwahl in dem Wahlkreise des verstorbenen Fürsten Bismarck hat gezeigt, daß der liberale Gedanke im Volke noch nicht erstorben ist, daß es nur der Anregung bedarf, um ihn zu wecken. Der freisinnige Kandidat, Lehrer Merten, gelangt mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß er auch gewählt wird. Es mag ja für die Anhänger des Bundes der Landwirte und für die Antisemiten einer gewissen Selbstverleugnung bedürfen, um einem Kandidaten ihre Stimme zu geben, den sie noch wenige Tage zuvor mit allen Mitteln, auch wenig lauteren, bekämpften, aber den Herren, die sich sonst immer als Bekämpfer des Umsturzes aufspielen, wird wohl keine andere Wahl bleiben. Von den Nationalliberalen nehmen wir ohne weiteres an, daß sie geschlossen für den freisinnigen Kandidaten eintreten, und damit wäre allein schon die Wahl des Lehrers Merten gesichert, denn das Stimmenverhältnis ist ja glücklicherweise derart, daß es nur eines ganz geringen Zuwachses zu den freisinnigen Stimmen bedarf, um dem Kandidaten den Sieg zu sichern, denn er blieb nur mit 352 Stimmen gegen den sozialdemokratischen Bewerber zurück. Freilich hat der freisinnige Kandidat in diesem Jahre 229 Stimmen weniger erhalten, als bei der Hauptwahl im Jahre 1903, aber dafür trat diesmal auch ein besonderer nationalliberaler Kandidat auf den Plan, der rund 3400 Stimmen auf sich vereinigte.

Was die Wahl in Jerichow zu einer bedeutsamen für die innere Politik des deutschen Reiches macht, ist nicht sowohl der Umstand, daß der freisinnige Bewerber in die Stichwahl kam, als vielmehr die Tatsache, daß durch diese Wahl aufs neue erwiesen ist, daß der „Siegeslauf" der Sozialdemokratie sich in eine Niederlage verwandelt hat. Während bei der Wahl im Jahre 1903 für den Sozialdemokraten 8140 Stimmen abgegeben wurden, zählte man am Dienstag nur 6703, das sind 1477 weniger. Die führenden sozialdemokratischen Blätter werden es natürlich nicht an Entschuldigungen fehlen lassen, aber sie können keineswegs behaupten, daß die Sozialdemokratie nicht mit allem Hochdruck gearbeitet hat, um einen solchen Vorsprung zu gewinnen, daß ihr die Möglichkeit eines Sieges in der Stichwahl blieb.

Können wir sonach den Ausfall der jetzigen Hauptwahl als ein symptomatisches Zeichen dafür ansehen, daß der Höhepunkt von der Sozialdemokratie überschritten ist, so gibt uns der Ausfall andererseits die feste Überzeugung, daß auch der Vertreter der extrem-konservativen Richtung nicht die Zahl von Stimmen erhielt, die sich sonst auf den konservativen Kandidaten vereinigten. Man muß zwar in Betracht ziehen, daß der Name Bismarck auf weitere Kreise seine Wirkung ausübte, man muß ferner berücksichtigen, daß bei der Wahl 1903 das konservativ-nationalliberale Kartell bestand, aber trotzdem steht fest, daß die Zahl der rein-konservativen Stimmen einen erheblichen Rückgang erfahren hat. Diese Tatsache hat für uns auch insofern Bedeutung, als sie einen Fingerzeig gibt für die aller Wahrscheinlichkeit nach in unserm Wahlkreise bevorstehende Ersatzwahl. Wir sind der Meinung, daß auch in unserm Kreise dem Polen gegenüber der so wünschenswerte Erfolg zu erreichen ist, wenn bei der Kandidatenfrage von der Aufstellung eines extrem-konservativen oder -agrarischen Kandidaten auf jeden Fall Abstand genommen wird.

Deshalb wünschen wir, daß das Ergebnis von Jerichow sich wie Posaunenklang bei uns bemerkbar macht und statt zu einer Zersplitterung zu einer Einigung aller deutschen Elemente führt. A. S.

Der Städtetag.

In höherem Maße noch als sonst haben die diesjährigen Verhandlungen des Preußischen Städtetages das öffentliche Interesse wachgerufen. Nicht das positive Ergebnis der Beratungen kommt dabei in erster Linie in Betracht, denn gerade dieses läßt sich auf Grund der üblichen Eilberichterstattung, bei der Ausführungen von strenger Sachlichkeit am ehesten zu kurz zu kommen pflegen, einstweilen schlecht einschätzen. Die Öffentlichkeit hat aber um so gespannter auf die Worte hingehorcht, die diese freie Vereinigung der größeren Gemeinden des Landes zur Abwehr gewisser Bestrebungen finden würde, welche mit unerhohlener Deutlichkeit auf die Beeinträchtigung der Selbstverwaltung hinzielen. Mit dem Oberbürgermeister der Reichshauptstadt haben die kommunalen Kreise allgemein das Gefühl, als würden die Städte nicht so behandelt, wie sie es ihrer Bedeutung nach verdienten, als sollten ihre Lasten gemehrt, aber ihre Rechte gemindert werden, und als zolle man nur denjenigen Teilen der Bevölkerung wirkliche Beachtung, die außerhalb der Städte wohnen. Der Oberbürgermeister von Essen fand bei seiner Kritik des neuen Wohnungsgesetzentwurfs für dieselbe Empfindung sehr eindrückliche Worte.

Das Bürgermeisterparlament hat sich, obwohl gewiß die überwiegende Mehrzahl seiner Teilnehmer solche Empfindungen teilte, selbstverständlich die Zurückhaltung auferlegt, die bei seiner Zusammensetzung zu erwarten war. Nicht umsonst plauderte Herr Zweigert, der es wissen muß, das öffentliche Geheimnis aus, die Selbstverwaltung durch den Bürgermeister sei noch keine Selbstverwaltuug, denn der Bürgermeister sei so gut ein Bureaukrat wie etwa der Regierungspräsident. Es waren keine Revolutionäre, die am Dienstag und Mittwoch in Berlin zusammensaßen, und wer etwa von den Herrn umstürzlerische Reden und Taten erwartet hatte, sah sich erheblich getäuscht. Es war ebenfalls so eine Art von Semstwo-Versammlung, die — mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis — gegen die Willkür der Verwaltung die Segnungen einer Verfassung herbeiwünschte. Im übrigen trug der Protest gegen die Eingriffe der Behörden in das Verfügungsrecht der Kommunen über ihre Schulen eine ernste und würdige Form, aber man erhält doch den Eindruck, als ob die Versammlung sich eine ziemliche Zurückhaltung aus Rücksicht auf die gewiß nicht geringe Zahl ihrer Teilnehmer auferlegt habe, die zwar formell die Art der Ausübung des staatlichen Aufsichtsrechts in dem Berliner Fall auch nicht billigen, aber es doch lieber gesehen haben würden, wenn der Magistrat der Residenz die Gelegenheit zu diesem Eingreifen vermieden hätte. Die Heißsporne der entgegengesetzten Richtung kamen eigentlich nur in den erregten Zwischenrufen zu Wort, die gegen die allzu temperamentvollen Ausführungen des Bürgermeisters von Weißenfels zugunsten der Schulaufsichtsbehörde erhoben wurden. Die Fassung aber der schließlich so gut wie einstimmig angenommenen Erklärung enthält nichts, was nicht im Interesse der kommunalen Selbstverwaltung auch von einer einsichtigen Regierung zugestanden werden könnte und müßte, sobald der aktuelle Streitfall aus der Welt geschafft sein wird.

Ein gutes Stück sachlicher Arbeit hat der Städtetag mit seinen substantiierten Forderungen eines neuen Fluchtliniengesetzes besonders im Interesse der kommunalen Wohnungspolitik und mit seiner Stellungnahme zu dem neuen Wohnungsgesetzentwurf geleistet. Die Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen und Dr. Oehler-Halberstadt auf der einen, Zweigert-Essen auf der anderen Seite haben hier die gründlichste Sachkenntnis für die Förderung einer gesunden Bau- und Wohnungspolitik der Gemeinden eingesetzt. Daß auch hier die Tendenz, das Prinzip der Staatsaufsicht zu übertreiben und die Selbstverwaltung der Städte einzuschränken, das Leitmotiv der Kritik bildete, lag im Wesen der Dinge. Es wird sich voraussichtlich bald Gelegenheit bieten, die wichtigen Fragen, die hier zur Verhandlung standen, im Sinne der gemachten Ausführungen noch genauer zu beleuchten. Den Geist, von dem die Verhandlungen des Städtetages auch in dieser Spezialfrage erfüllt waren, drückt der letzte Absatz der Zweigertschen Resolution zum Wohnungsgesetz aus. Nimmt man ein darin gebrauchtes Wort nicht nur räumlich, sondern bildlich, so ist der Inhalt der Tagung überhaupt darin beschlossen: Die Beschränkung der Selbstverwaltung erregt die größten Bedenken, und würde in ihren Wirkungen dahin führen, daß die Gemeindeverwaltungen in ihren Plänen und Maßnahmen gelähmt werden, wodurch eine gedeihliche Stadterweiterung auf das äußerste gefährdet werden müßte.

Deutsches Reich

Die Einbringung der Handelsverträge verschoben? Im Reichstage zirkuliert das Gerücht, daß die Einbringung der Handelsverträge vor Weihnachten wieder zweifelhaft geworden sei. Etwas Genaueres über die der Verzögerung zugrunde liegenden Ursachen war jedoch nicht zu erfahren. Wie es scheint, hofft man in den leitenden Kreisen der deutschen Regierung, daß die jetzt auf diplomatischem Wege fortgesetzten Verhandlungen mit Österreich sehr bald einen so günstigen Verlauf nehmen werden, daß alsbald die Vorlage sämtlicher Verträge an den Reichstag erfolgen kann.

Die Reichsjustizkommission. In der am Dienstag, den 13. Dezember, beginnenden Beratung der Reichsjustizkommission sollen die Verhandlungen über die Ausgestaltung des Vorverfahrens fortgesetzt und zu Ende geführt werden. Als weitere Gegenstände der Tagesordnung sind angesetzt: die Vorschriften über die Hauptverhandlung und die Beschwerde, über die Frage der bedingten Verurteilung, über das Verfahren in zweiter und in der Revisionsinstanz und über die Verteidigung.

Über die Krankheit des Abg. Eugen Richter wird in verschiedenen Zeitungen mitgeteilt, daß sich an seinen Augen Starbildung infolge vorgeschrittener Diabetes zeigt. Die tägliche Zuckerausscheidung hat bisweilen bereits 600 Gramm betragen. Unter diesen Umständen kann Richter an eine Wiederaufnahme seiner Tätigkeit nicht mehr denken. In den Kreisen seiner Freunde ist man ernstlich besorgt.

Nicht Cornelius Vanderbilt, sondern Kapitän Francis Landon ist, wie der Standard aus Newyork erfährt, zum Sekretär der amerikanischen Botschaft in Berlin ausersehen. — Es ist eigentlich schade, daß Cornelius II., der schon s. Z. in Danzig Furore machte, nicht nach Berlin kommt. Er soll neben seiner Eigenschaft als Milliardär ein vorzüglicher Pokerspieler sein, was gerade jetzt, da Poker als harmloses Gesellschaftsspiel angesehen wird (wenigstens in Oldenburg), von Belang ist, da wahrscheinlich Poker zum „Spiel der Saison" ernannt wird.

Von der Reichstagsersatzwahl im Kreise Jerichow I und II liegt das amtliche Wahlresultat bereits vor. Es wurden danach im ganzen 24 831 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Lehrer Merten (Fr. Vpt.) 6251, Stadtverordneter Voigt (Soz.) 6703, Rittergutsbesitzer von Brauchitsch (Kons.) 5940, Legationssekretär vom Rath (Nat.) 3362, Rechtsanwalt Wohlfahrt (Antis.) 2575 Stim. Zwischen Merten und Voigt hat mithin Stichwahl stattzufinden, und es ist als sicher anzunehmen, daß Merten in der Stichwahl siegen wird. Gegen die Wahl vom Juni 1903 hat Merten nur den ganz geringen Verlust von etwa 200 Stimmen, dagegen beträgt der Stimmenverlust des Sozialdemokraten gegen 1903 nicht mehr als 1477 Stimmen!

Bei der Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Hof wird laut einer Übereinkunft zwischen den dortigen Nationalliberalen und Freisinnigen als gemeinsamer Kandidat der bürgerlichen Parteien diesmal kein Nationalliberaler, sondern ein Freisinniger aufgestellt werden. Bei der letzten Reichstagswahl in Hof wurden im ersten Wahlgang 10 678 sozialdemokratische, 7573 nationalliberale und 4162 freisinnig-volksparteiliche Stimmen abgegeben. Die freisinnigen Wähler unterstützten bei der Stichwahl fast einmütig Münch-Ferber, der denn auch mit 12 605 gegen 12 295 sozialdemokratische Stimmen siegte. Unter den örtlichen Parteileitungen wurde damals die Verabredung getroffen, daß bei der nächsten Wahl ein Freisinniger als Kandidat aller Liberalen präsentiert werden solle. Von freisinniger Seite soll der der freisinnigen Volkspartei angehörige Dr. Goller in Hof in Aussicht genommen sein. Fraglich ist es allerdings, ob ein freisinniger Kandidat den Beifall des Bundes der Landwirte finden wird; wenigstens macht schon jetzt das Berliner Bündlerorgan energisch Front gegen eine solche Kandidatur. Wie die Verhältnisse einmal liegen, würden die Bündler sicherlich am besten tun, sich mit ihr abzufinden. Andernfalls würden sie ja doch nur die sozialdemokratischen Kandidatur fördern.

Wahlprotest gegen Büsing? Wie bereits mitgeteilt wurde, beabsichtigen die Sozialdemokraten, gegen Büsings Wahl in Schwerin einen Protest einzulegen, der anscheinend zur Kassierung des Mandats führen muß. Auch die konservativen Mecklenburger Nachrichten halten die Wahl für ungültig. Sie schreiben: „Die Wahl ist selbstverständlich wieder ungültig. Ob dieselbe von konservativer Seite angefochten werden soll, darüber wird die Generalversammlung des konservativen Kreiswahlvereins Beschluß fassen. Die Stimmung ist, so viel wir hören, geteilt. Während einige mit großer Entschiedenheit für die Anfechtung eintreten, möchten andere davon Abstand nehmen, um den Wahlkreis nicht noch einmal der Aufregung eines Wahlkampfes auszusetzen. Viele erwarten freilich, daß der Geh. Finanzrat Büsing eine Wahl, deren Ungültigkeit ihm als erfahrenem Parlamentarier und früheren Präsidenten nicht gut zweifelhaft sein kann, gar nicht annehmen wird. Aber wir glauben, daß sie irren!" Die Deutsche Tageszeitung, die Herrn Büsing wegen seiner freihändlerischen Gesinnung nicht grün ist, erklärt den Wahlprotest sogar für eine „unabweisbare Pflicht, der sich die politischen Führer nicht entziehen können".

Der Hunger nach Liebesgaben. Soviel Liebesgaben die Agrarier auch schon erhalten haben, sie sind einfach unersättlich. Kaum wird der Plan der Reichsvermögenssteuer ernsthaft ventiliert, so erklärt das führende Bündlerblatt: „Reichsvermögenssteuer — sehr schön! Aber unter einer Bedingung: nur das mobile Großkapital darf herangezogen werden. Der Großgrundbesitz muß frei bleiben." Das Bündlerblatt enthüllt sich hier offen als Vertreter des Großgrundbesitzes. Denn daß die Bauern gegen eine Vermögenssteuer, die erst bei 100 000 Mark Vermögen beginnt, etwas einzuwenden hätten, ist nicht anzunehmen.

Lotteriegemeinschaft. Der Staatsvertrag zwischen Preußen und Lübeck betreffs einer Lotteriegemeinschaft ist nach einer Meldung der Lübeckischen Anzeigen von dem Geheimen Oberfinanzrat Dr. Strutz und dem Legationsrat Zimmermann als preußischen Vertreter und den Senatoren Eschenburg und Dr. Fehling als Vertreter Lübecks gestern abgeschlossen worden.

Preußisch-mecklenburgische Eisenbahngemeinschaft? Der mecklenburgische Landtag

überwies den Antrag, eine Eisenbahngemeinschaft zwischen Mecklenburg und Preußen anzubahnen, der Regierung zur Erwägung.

Die jüngste Nummer des „Simplizissimus“ ist in Dresden konfisziert worden, und zwar wegen des Titelbildes, das die frühere Kronprinzessin darstellt, wie sie vor dem Dresdener Königsschlosse im Schnee stehend um Einlaß fleht, und das die Unterschrift trägt: „Bange Stunden einer hohen Frau“.



Frankreich.

Ein geheimnisvoller Tod. Der Deputierte Syveton (bekannt durch die Ohrfeigen-Affäre mit Andr·) ist Donnerstag Nachmittag in seiner Wohnung infolge Ausströmens von Gas erstickt aufgefunden worden.

Die Duellkomödie Jaures-Deroulede. Daß das Duell Jaures-Deroulede, über das seit 14 Tagen viele Neugierige täglich spaltenlange Auslassungen gelesen hatten, wie 99 Prozent aller ähnlichen Forderungen, lächerlich endigen mußte, war vorauszusehen. Doch wollen wir noch verzeichnen, unter welchen Umständen Jaures und Deroulede zwei Löcher in die Luft schossen. Das Ereignis ging um 10 Uhr vormittags, in der Nähe von Hendaye, auf französischem Boden vor sich, und zwar in der Besitzung eines Herrn Chomiena, dessen Villa dicht an der spanischen Grenze liegt. Daß Deroulede beim Betreten des französischen Bodens seinen Hut abnahm, wundert uns ebenso wenig, als daß er unter die zahlreichen halbwüchsigen Jungen Realstücke verteilte, als Belohnung für ihre freiwillige Zeugenschaft. Über den glücklichen Ausgang des „Kampfes“ hocherfreut, verehrte er dem gefälligen Villenbesitzer eine Medaille mit seinem höchsteigenhändigen Porträt. Auf der Vorder- und Rückseite bemerkt man eine französische Trikolore und — — eine Wahlurne, dazu die Worte: Vox populi. Für Deroulede war die ganze Sache also nur Stimmungsmache. Jaures zog sich, nachdem er und Deroulede je eine Kugel aus einer Entfernung von 25 Schritten abgefeuert hatten, etwas beschämt mit seinen Sekundanten zurück, bestieg den Pariser Expreßzug und wurde abends um 10 Uhr 42 Min. von seinen Freunden am Lyoner Bahnhof erwartet.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Vernichtung der Port Arthur-Flotte.

Das Bombardement der russischen Flotte in Port Arthur durch die Japaner nimmt weiter seinen Fortgang; die japanische Artillerie schießt mit solcher Präzision auf die hilflos im Hafen liegenden feindlichen Kriegsschiffe, daß bald nur noch ein Trümmerhaufen von der ehemals so gewaltigen Armada übrig sein dürfte. Das japanische Hauptquartier gibt bekannt: Das Ergebnis der gestrigen Beschießung mit den großkalibrigen Geschützen war ausgezeichnet. Es wurde beobachtet, daß viele Schüsse auf den Schiffen „Pereswjet“, „Pobjeda“ und „Pallada“ einschlugen. „Pereswjet“ geriet um 3¼ Uhr in Brand, „Pobjeda“ legte sich nach Steuerbord.

Fürwahr ein klägliches Schauspiel, dieses unrühmliche Ende der russischen Port Arthur-Flotte, die sich, ohne auch nur den Versuch einer Gegenwehr zu machen, vom Feinde als Schießscheibe benutzen und vernichten läßt. Die Passivität, mit der sich die russischen Schiffe in ihr Schicksal ergeben, ließe sich nur dadurch entschuldigen, daß sie schon längst nicht mehr manövrierfähig sind; die großen Geschütze sind ja auch schon vor geraumer Zeit von ihnen entfernt und auf die Landbefestigungen gebracht worden.

Die Lage am Schaho.

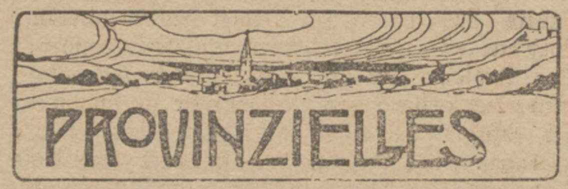
Das Reutersche Bureau meldet aus dem Hauptquartier der russischen Ostarmee über Schengking von gestern:

Die schwere Artillerie feuert täglich vom Putilowhügel und von Linschinpu aus, jedoch kam es seit den letzten Kämpfen des Generals Rennenkampf zu keinem neuen Zusammenstoße. Freiwillige unternahmen nachts Vorstöße in die feindlichen Linien und sprengten von Japanern besetzte Häuser; diese mit Zuhilfenahme der Elektrizität ausgeführten Unternehmungen sind naturgemäß sehr gefährlich, verursachen aber dem Feinde viel Unruhe.

In den Kämpfen mit General Rennenkampf waren die Japaner an Zahl sehr unterlegen. Die Verluste der Russen waren sehr gering. Die Russen erbeuteten eine Anzahl Gewehre und machten etwa hundert Gefangene; diese waren schlecht gekleidet und litten unter der Kälte. In den letzten Kämpfen ließen die Japaner gegen ihre Gewohnheit zahlreiche Tote auf dem Kampfplatze zurück. Voraussichtlich wird der Hunho in einer Woche fest genug gefroren sein, um das Passieren der Trainwagen zu ermöglichen.

Ein drittes russisches Geschwader für Ostasien?

Trotz aller Dementis erhält sich die Behauptung, daß Rußland ein neues Geschwader nach dem fernen Osten entsenden wolle, mit großer Hartnäckigkeit. Einer Petersburger Meldung des Daily Mail zufolge befahl der Zar in einer besonderen Sitzung des russischen Kriegsrats am Mittwoch die Entsendung eines dritten russischen Geschwaders. Über die Frage, ob auch die Flotte im Schwarzen Meer auf den Kriegsschauplatz abgehen solle, wurde keine Entscheidung erreicht, der Zar sprach sich nachdrücklich dagegen aus, der Großfürst Alexis dafür. Die Konferenz beschloß, die Schlachtschiffe „Paul I.“ und „Slava“ mit größter Schnelligkeit fertigzustellen. Sie, wie fünf ältere Schlachtschiffe, fünf Kreuzer und vierzig Torpedoboote sollen innerhalb zwei Monaten fertig sein. 3000 technische Arbeiter wurden sofort zur Beschäftigung bei den Schiffsbauten angeworben. Die russischen Agenten im Auslande wurden angewiesen, für Kohlenzufuhr zu sorgen. Die Kohlenaufträge werden, da die britische Regierung englischen Firmen Schwierigkeiten macht, einer großen deutschen Firma erteilt werden.



Culm, 8. Dezember. Am Dienstag nachmittag verschwand die 12jährige Schülerin Marie Busowski, welche bei dem Stellmacher Felix Wudarski in Titlewo in Pflege war, als sie an den See nach Wasser ging. Es wird angenommen, daß das Mädchen ertrunken sei.

Strasburg, 8. Dezember. Unsere neue Stadtschule ist trotz des drei Monate dauernden Maurerstreiks doch im Rohbau fertig geworden. Die Baukosten sind auf 19 000 Mark veranschlagt, ausschließlich innerer Einrichtung. — Von der Einrichtung eines Kaufmannsgerichts für die hiesige Stadt wird Abstand genommen.

Rosenberg, 7. Dezember. Über einen interessanten Streitfall verhandelte die hiesige Strafkammer in ihrer letzten Sitzung. Der Besitzer Krüger in Abbau Laskowitz hatte im August seinen Roggen gemäht und in Stiegen aufgestellt. Am Morgen des 23. August bemerkte er, daß von einer großen Anzahl seiner Stiegen immer 2—3 Garben fehlten und auf das Feld des Besitzers Josef Winkowski gebracht und an die dort aufgestellten Stiegen angelehnt worden waren. Winkowski stellte einen Diebstahl seinerseits in Abrede, mußte aber zugeben, daß die Garben tatsächlich dem Krüger gehörten. Das Schöffengericht in Riesenburg verurteilte am 4. Oktober den Sohn des Winkowski wegen Felddiebstahls zu 3 Mk. Geldstrafe und den Vater wegen Hehlerei eines Felddiebstahls zu 14 Tagen Haft. W. legte Berufung ein. Die Berufungsstrafkammer erklärte sich jedoch für nicht zuständig, da Winkowski verdächtig ist, sich nicht bloß einer Übertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes, sondern eines Vergehens gegen das Strafgesetzbuch, nämlich der Hehlerei, schuldig gemacht zu haben und verwies die Sache vor das Landgericht Elbing.

Goßlershausen, 8. Dezember. Ein trauriger Vorfall hat sich gestern abend auf der Haltestelle Ostrowitt der Bahnstrecke Schönsee-Osterode ereignet. Dort wurde der Hilfsbremser Czerwonka aus Osterode beim Rangieren des Güterzuges 8173 überfahren und getötet.

Marienwerder, 8. Dez. Eine für die Weiterentwicklung unserer Stadt hochbedeutsame Nachricht haben die N. W. M. heute aus Berlin erhalten. Danach erscheint der Bahnbau Schmentau-Marienwerder-Riesenburg und damit eine neue Weichselüberbrückung nahezu gesichert. Im außerordentlichen Reichshaushaltsetat ist unter III., Verwaltung des Reichsheeres, im Titel 14 Nr. 7 „zu den Kosten der Herstellung einer eingleisigen Eisenbahn von Schmentau über Marienwerder nach Riesenburg mit fester Überbrückung der Weichsel bei Marienwerder“ eine erste Rate des Reichszuschusses mit 2 100 000 Mark eingestellt unter folgender Begründung: „Die Herstellung der angeführten Eisenbahnanlagen (es handelt sich noch um einige Strecken in anderen Landesteilen) ist im Interesse der Landesverteidigung geboten. Für den gewöhnlichen Verkehr allein ist keine von ihnen erforderlich. Alle Anlagen sollen in das Eigentum der betreffenden Eisenbahnverwaltungen übergehen (also hier Preußen), wogegen diese die Verpflichtung übernehmen, für den Betrieb, die Unterhaltung und die Erneuerung aus eigenen Mitteln zu sorgen. Die Geldleistung des Reiches erfolgt ohne Anspruch auf Rechnungslegung oder Verzinsung und Rückzahlung. Die Gesamtkosten der Eisenbahn Schmentau-Marienwerder-Riesenburg betragen nach vorläufiger Ermittelung 24 673 000 Mk. Es ist in Aussicht genommen, daß das Reich an Preußen mit Rücksicht auf den der Staats-Eisenbahnverwaltung erwachsenden geringen Nutzen einen Pauschzuschuß von 70 Prozent der Baukosten gewährt.“ Hiernach ist als sicher anzunehmen, daß auch in der preußischen Eisenbahnvorlage der verhältnismäßig geringe Anteil Preußens zum Bau dieser Bahn gefordert und genehmigt werden wird. Die ausführlichen Vorarbeiten für den Bau der Bahn werden, wie wir hinzufügen können, mit großer Beschleunigung betrieben. In Münsterwalde, auf der Höhe gegen Fiedlitz, ist vor etwa acht Tagen der Bau eines Baubureaus begonnen worden, der mit 1. Januar beendet sein muß. Die Brücke wird, wie man hört, unterhalb Fiedlitz errichtet.

Marienburg, 8. Dezember. Größere Diebstähle, die im Sommer bei der Baufirma Müller-Elbing auf dem hiesigen Kasernenbau ausgeführt wurden, sind jetzt entdeckt worden. Eine Haussuchung bei den Arbeitern Peter Strauß und Johann Falkowski in Hoppenbruch, die Herr Amtsvorsteher Appelbaum gestern vornahm, förderte viele Fuhren Baugerüststangen, Bohlen, Bretter usw. zutage. Die gestohlenen Hölzer wurden beschlagnahmt.

Dirschau, 8. Dezember. Die Ceres-Zuckerfabrik hat vorgestern ihre 20. Kampagne beendet. In der verflossenen Betriebszeit sind seit dem 3. Oktober d. J. bei einer täglichen Durchschnittsleistung von 7608 Zentner Rüben 454 620 Zentner Rüben verarbeitet worden. Im vorigen Jahre betrug die Tagesleistung nur 7220 Zentner Rüben.

Elbing, 8. Dezember. Eine recht unangenehme Überraschung machte eine Dame, die vor einigen Tagen aus Labiau nach Elbing kam. Als sie einen Pappkarton, der als Passagiergut befördert worden war, zu Hause öffnete, fehlten in demselben ein Pack Taschentücher und Servietten, mit denen sie ihren hiesigen Lieben eine Weihnachtsfreude machen wollte. Die Sachen hatten auf der Eisenbahn andere Abnehmer gefunden.

Schöneck, 8. Dezember. Der bei dem Brande in der Janitzkischen Tischlerei schwer verletzte Tischlerlehrling ist an seinen Brandwunden im städtischen Lazarett zu Danzig gestorben.

Danzig, 8. Dezember. Der kommandierende General von Braunschweig gab am Mittwoch abend im Festsaale des Generalkommandos ein Mahl, an dem die Vertreter der Behörden, Oberpräsident Delbrück, Regierungspräsident von Jarotzky, die Generalität usw. teilnahmen.

Allenstein, 8. Dezember. Eingestürzt ist am Mittwoch mittag der dreistöckige Neubau des Fleischermeisters Wagner in der Kleebergerstraße. Die Ursache soll teils in schlechten Baustoffen, die außerdem noch durch Frost gelitten hatten, teils in dem fehlerhaften Bauplan liegen. Verletzt wurde bei dem Einsturz niemand, da die Maurer sich rechtzeitig in Sicherheit brachten.

Bartenstein, 8. Dezember. Das Gausängerfest des Ostpreußischen Mittelgausängerbundes wird am 2. Juli 1905 in Bartenstein abgehalten werden.

Rastenburg, 8. Dezember. Ein nationalliberaler Wahlverein für den Wahlkreis Rastenburg-Gerdauen-Friedland wurde am Dienstag im Anschluß an einen Vortrag des Generalsekretärs Dr. Kipper hier gegründet.

Königsberg, 8. Dezember. Über eine schwere Bluttat wird der „Königsb. Hart. Ztg.“ aus dem Landkreise berichtet: Am Mittwoch früh wurde vor einem Insthause des Gutes Görken die Leiche des Drainagearbeiters Franz Jedwills, der aus der Gegend von Labiau stammt, vorgefunden. Der Körper war über und über mit Schmutz bedeckt, zeigte an der Backe und am Unterkörper verschiedene Verletzungen, die anscheinend durch Messerstiche herbeigeführt sind und den Tod durch Verblutung herbeigeführt haben. Der Kampf des Verstorbenen mit seinem Gegner hat mutmaßlich auf der Dorfstraße in der Nähe der Schmiede stattgefunden, wo sich eine große Blutlache befand. Durch den Gendarmen ist als dringend verdächtig der Kutscher Franz Drückler aus Powarben, Kreis Königsberg, ermittelt und festgenommen worden. Die königliche Staatsanwaltschaft hat bereits Schritte getan, um die weiteren Ermittelungen anzustellen.

Königsberg, 8. Dezember. Die beiden Angeklagten des „Japper“-Prozesses, Beselin und Staake, haben gegen das am 1. Dezember gefällte Urteil der Strafkammer Revision eingelegt.



Thorn, den 9. Dezember.

— **Herr Bürgermeister Stachowitz** ist gestern aus Berlin, wo er an den Verhandlungen des Preußischen Städtetages teilnahm, zurückgekehrt.

— **Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.** Nachdem der Herr Landwirtschaftsminister genehmigt hat, daß aus dem zur Beihilfe bei Ankauf von Pferdezuchtmaterial gewährten, aber nicht voll verbrauchten Staatsgelde Zuchtprämien gegeben werden können, um gutes eingeborenes Zuchtmaterial der westpreußischen Zucht zu erhalten, hat die Landwirtschaftskammer die Bedingungen, unter denen diese Prämien vergeben werden dürfen, aufgestellt. Zugelassen werden nur weibliche Tiere im Alter von 1 bis höchstens 4 Jahren, also solche Tiere, welche in den Jahren 1904, 1903, 1902 und 1901 in der Provinz Westpreußen von rein warmblütigen Eltern geboren sind und keine Zuchtprämie mit Beding der Unverkäuflichkeit erhalten haben. Die Abstammung muß, falls die Mutter noch nicht im Westpreußischen Stutbuch eingetragen steht, durch zwei Generationen mittels Fohlenscheinen nachgewiesen werden, bei Töchtern von Stutbuchstuten genügt der eine Fohlenschein des konkurrierenden Tieres. Jedes vorzuführende Tier ist bis zum 1. Februar 1905 schriftlich unter genauester Angabe von Namen, Farbe und Abzeichen, des Datums der Geburt und der Abstammung bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen anzumelden. Die einzelne Prämie wird je nach dem Alter und der Zuchtqualität des prämiierten Tieres auf 200 bis aufsteigend zu 400 Mark festgesetzt. Aus dieser Höhe der einzelnen Prämien ergibt sich zur Genüge, daß die Zahl der Prämiierungen eine große nicht wird sein können, sich vielmehr auf die allerbesten Individuen wird beschränken müssen, und es empfiehlt sich daher, nur wirklich gutes Material anzumelden.

— **Westpr. Landwirtschaftskammer.** Der Vorstand erklärte sich in seiner letzten Sitzung mit dem „Erlaß einer Polizeiverordnung über die Beleuchtung von Fuhrwerken auf öffentlichen Wegen“ unter der Bedingung einverstanden, daß Wirtschaftsfuhren innerhalb der eigenen Feldmark ländlicher Besitzungen und Ortschaften vom Beleuchtungszwange ausgenommen werden. Die Antwort auf die Anfrage des Oberpräsidenten: „Lohnbeschäftigung von Schulkindern im Haushalt“ wurde genehmigt. Der Benutzung von Lichtbildern bei Vorträgen in landwirtschaftlichen Vereinen soll näher getreten werden. Um Einrichtung von neuen landwirtschaftlichen Winterschulen haben die Städte Freystadt, Löbau, Christburg, Briesen und Schönsee nachgesucht. Schönsee hat sich zur kostenlosen Hergabe der Schulräume verpflichtet, während die anderen Städte diese Zugeständnisse in Aussicht gestellt haben. Der diesjährige Besuch der Winterschulen zeigt deutlich, daß ein Bedürfnis dafür vorliegt. Betreffs der Molkereischule in Praust wurden 1000 Mark zu baulichen Veränderungen bewilligt. Mit der Verlegung des Vertriebes von Susserin und Rotlaufkulturen von Danzig nach Praust erklärte sich der Vorstand einverstanden. Der einzige noch in der Provinz bestehende Wollmarkt in Thorn ist, wie festgestellt wurde, von selber im Eingehen begriffen, hat mithin für unsere Provinz keine Bedeutung mehr.

— **Der Zustand der Eisenbahn-Personenwagen.** Die Ergebnisse einer vom Minister der öffentlichen Arbeiten veranstalteten Erhebung haben erkennen lassen, daß die Personenwagen den Forderungen der Betriebssicherheit durchweg in vollem Umfange entsprechen, und daß der bauliche Zustand der Untergestelle wie der Wagenkasten die Lüftung der letzteren und die Versorgung mit Trink-, Wasch- und Wirtschaftswasser im allgemeinen befriedigend bezeichnet werden kann. Dagegen hat die Gangbarkeit der Türen- und Türenverschlüsse, sowie die äußere und innere Reinigung, und zwar insonderheit die Sauberkeit der Fenster, Fußböden, Türgriffe, Lampenglocken, Reflektoren und Fenstervorhänge in verschiedenen Bezirken noch zu vielen Anständen Veranlassung gegeben. Auch auf die Unterhaltung der inneren Ausstattung scheint, wie aus den zahlreich vorgefundenen Beschädigungen der Polster, Innenschilder und Plakate, der Fenstergurte, der Aschbecher, sowie der Fenstervorhänge und ihrer Befestigungsvorrichtungen geschlossen werden muß, noch immer nicht die erforderliche Sorgfalt verwendet zu werden, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß hierbei namentlich in den für Arbeiter- und Schülerbeförderung benutzten Wagen bisweilen beträchtliche Schwierigkeiten zu bewältigen sind. Aufgefallen ist das häufige Fehlen der Plomben an den Notbremszügen, sowie das mehrfach beobachtete Reißen der Drahtseile oder Drähte bei der Benutzung dieser Einrichtungen. Schließlich entspricht der Zustand der Gasbeleuchtungseinrichtungen den zu stellenden Anforderungen noch nicht. Der Minister hat die Eisenbahndirektionen aufgefordert, auf Abhilfemaßnahmen Bedacht zu nehmen und lässige Beamte und Arbeiter zur Rechenschaft zu ziehen.

— **Genehmigte Kollekte.** Der Herr Minister des Innern hat dem geschäftsführenden Ausschusse für den Luxuspferdemarkt in Schneidemühl die Erlaubnis erteilt, bei Gelegenheit des im Jahre 1905 stattfindenden Pferdemarktes eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden usw. zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Es sollen 210 000 Lose zu je 1 Mark ausgegeben werden und und 3118 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mark zur Ausspielung gelangen. Die

Ziehung wird voraussichtlich im Frühjahr 1905 in Schneidemühl stattfinden.

— **Das Publikum macht jetzt Weihnachtseinkäufe!** Man braucht nur durch die Straßen unserer Stadt zu gehen, um wahrzunehmen, in welch erhöhtem Maße die Schaufenster besichtigt werden. Und in den Gesprächen kommt immer wieder die Wendung auf das nahe Fest und die Einkäufe, die man vorzunehmen gedenkt. Oefter als man glaubt, ist dabei der Inseratenteil der Zeitung ein Ratgeber und Wegweiser. Das Publikum hat in der Regel ein schlechtes Gedächtnis und muß immer wieder durch ein neues Inserat erinnert werden. Gerade in der Weihnachtszeit gilt mehr als in anderen Tagen, was ein praktischer Mann einmal sagte:

„Die Reklame nimmt denen, die sie verschmähen, das Geschäft weg. Es ist ratsam, ihr nicht den Rücken zu kehren, solange man nicht sein Geschäft aufgeben will."

— **Versammlung des Zweigvereins Thorn deutscher Militäranwärter.** Der erste Vorsitzende, Kamerad Zaporowicz, eröffnete die Versammlung in üblicher Weise mit einem dreimaligem Hurra auf den Kaiser. Er drückte sodann seine Freude darüber aus, daß die berechtigten Wünsche der Kameraden wenigstens teilweise ihrer Erfüllung näher gerückt sind. Hierauf wurde vom ersten Schriftführer die Niederschrift über die vorige Versammlung verlesen. Es entspann sich sodann eine lebhafte Debatte über das Lokal, die Tage und Stunden für die Monatsversammlungen im nächsten Jahre. Beschlossen wurde, die Sitzungen auch im künftigen Jahre im Schützenhause abzuhalten. Zur Aufnahme hat sich ein Kamerad gemeldet. Als Kassenprüfer wurden die Kameraden Pitscher, Kobary und Manzek gewählt. Einladungen zur Kaisergeburtstagsfeier sind bis 10. Januar beim ersten Vorsitzenden, Gerechtestraße 30, anzumelden. Die ausgefertigten Einladungen können vom 15. Januar ab abgeholt werden.

— **Vortrag über Deutsch-Südwestafrika.** Es war eine spannende interessante und zeitgemäße Fahrt, zu der uns gestern abend der Vortragende in der Kolonial-Abteilung, Herr Redakteur Seiner aus Graz, einlud: durch die weiten Sandfelder, durch die weiten Grasebenen, durch die undurchdringlichen Dickichte Südwestafrikas. In den von uns vorgestern über den Vortragenden veröffentlichten biographischen Notizen haben wir diese seine Reise bereits in großen Zügen dargelegt, es erübrigt nur noch das anzuführen, was mit seiner Reise im Zusammenhang steht, die Beobachtungen des Vortragenden und seine Ansichten über den Hereroaufstand wiederzugeben: Als der Vortragende die weiten Gebiete des Hererolandes durchmaß, da herrschte noch tiefer Friede — scheinbar, denn im geheimen waren die Herero längst bei der Arbeit, sich auszurüsten und vorzubereiten für einen Krieg wider die Deutschen. In diesem Frieden, in dieser Vertrauensseligkeit, in der sich die Ansiedler wiegten, war es nicht befremdlich, wenn man die Wälder mit Gewehren durchstreifende Kaffern begegnete. Wälder, undurchdringliche Dickichte, weite Sandflächen, aber auch parkähnliche, vegetationsreiche Gegenden sind die Signatur des Hererolandes. Berge, wie der Omatako, der übrigens — wahrscheinlich als erster Europäer — von Seiner bei 42 Grad Reaumur bestiegen wurde, wie der bekannte Waterberg, dann wiederum die fruchtbaren Grasgegenden am Omuramba Omataka gaben den weiten Ebenen eine wirkungsvolle Abwechselung. In dem 2½ Meter hohem Grase ist es natürlich ein Leichtes, Hinterhalte zu legen, schon aus dem Grunde, da es dem Neuling schwer ist, sein Auge an die hohen Gräser zu gewöhnen. Man ist deshalb geneigt den Eingeborenen mehr Sehvermögen nachzurühmen; doch dem ist nicht so, denn nach einiger Zeit gelingt es dem Eingewanderten ebenfalls, sein Auge der gerade zu durchmessenden Gegend anzupassen. Die wirtschaftlichen und Bodenverhältnisse sind natürlich ganz andere wie bei uns, ebenso neigt die Fauna, die Zoologie u. a. weit von europäischen Verhältnissen ab. Kulturarbeit ist auch hier schon viel geleistet worden — hauptsächlich von den Missionaren — aber mehr noch ist zu leisten; doch zu zweifeln wäre an der einstigen wirtschaftlichen Größe von Südwest nicht. Der erste Anlauf hierzu liegt in der wahrscheinlich sehr bald erfolgenden Inbetriebnahme der Erzminen in der Otavigegend, in der der Vortragende noch viel lagerndes Erz vermutet. Die nächste Folge, um einem wirtschaftlichen Aufschwung näher zu kommen, ist, daß der Swakopfluß künstlich abgeleitet werden muß, um der Versandung der Mole von Swakopmund vorzubeugen. Und nun schilderte der Vortragende die Bewohner, ihre Eigenschaften, die Ursachen des Aufstandes und streifte diesen selbst — alles Momente, die bereits bekannt sein dürften. Doch sei hier ein kleines Beispiel aus den Erlebnissen des Reisenden, das die Geringschätzung der Deutschen von seiten der Herero charakterisiert, erwähnt: Gesprächsweise äußerte ich einem christlichen Hererokapitän gegenüber, Deutschland sei ein schönes Land. Darauf der Kapitän: Wenn Deutschland ein schönes Land wäre, dann kämen die Deutschen sicher nicht in die unschönen Gegenden Südwestafrikas … Der Schwierigkeiten der Niederkämpfung des Aufstandes widmete sich der Redner in ausführlicher Weise und warnte davor, in bezug auf die noch währende Länge des Aufstandes, optimistisch zu sein, der jetzt folgende Kleinkrieg könne wohl noch ein Jahr währen. Zum Schluß gedachte der Vortragende noch des Farmerlebens. Zahlreiche gut gelungene Lichtbilder dienten zur besseren Illustrierung des Vortrages, dessen Einzelheiten von Herrn Generalmajor von François bestätigt wurden. — Vor Beginn des Vortrages besprach der Herr Kommandant noch den Stand der Kolonialabteilung Thorn. Das letzte Kolonialfest habe ermöglicht, 250 Mark an die Berliner Zentrale abzuführen. Der Mitgliederbestand weise gegenwärtig die Zahl 157 auf. Dank für den guten Erfolg des Festes gebühre den darstellenden Herren und Damen, besonders Herrn Oberstleutnant Grunert. Für die Zukunft seien zur Popularisierung der Ziele der Kolonialabteilung Volksvorträge in Aussicht genommen. Er bat, etwa dazu berufen Fühlende sich zu melden. Der in der Aula des Gymnasiums stattgefundene Vortrag, dem auch der Herr Gouverneur anwohnte, war ziemlich besucht.

q **In der vorgestrigen Sitzung des Gartenbauvereins** hielt Herr Gärtner Templin-Lissomitz einen Vortrag, in dem er die Einrichtung eines Versuchsgartens durch den Verein warm befürwortete. Die hierbei gemachten Erfahrungen würden nicht nur den Berufsgärtnern, sondern der Gesamtheit zugute kommen. Die Einrichtung des Gartens dürfte sich auf 600 Mark, die jährliche Pacht auf 80 Mark belaufen. Die Frage der Rentabilität müsse ausgeschlossen bleiben. Vorzüglich geeignet zur Anlage eines derartigen Versuchsgartens sei das Gelände an dem Steige, der vom Wiener Café nach der alten Schule in Mocker führt, er hat den Vorteil, von einem Arm der Bache durchflossen zu werden. Die Anregung des Redners fiel auf fruchtbaren Boden. Eine Kommission, bestehend aus 5 Herren: Pfarrer Stachowitz und den Gärtnern Hintze, Templin, Hentschel und Kröcker, soll die Angelegenheit weiter verfolgen. Bei dieser Debatte wurde auch wiederum betont, daß es wünschenswert wäre, wenn die Gärtnerlehranstalt, der Errichtung für Westpreußen nur noch eine Frage der Zeit ist, nach Thorn käme, da hier die nötigen Schulräume (Neues Fortbildungsschulgebäude) und das nötige Gelände (Botanischer Garten) sofort zur Verfügung wären. — Herr Pfarrer Stachowitz referiert über den Inhalt des letzten pomologischen Monatsheftes. Zu Rechnungsprüfern für die nächste Hauptversammlung werden die Herren Curth und Engelhardt gewählt. In der Versammlung soll auch ein besonderer Bibliothekar gewählt werden.

— **Gewerkvereins-Vortrag.** Am Sonnabend, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung im Saale des Herrn Nicolai, Mauerstraße 62 statt, in welcher der Referent W. Gleichauf-Berlin vom Gewerkverein der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter einen Vortrag über „Notwendigkeit der Organisation" halten wird.

— **Aus dem Theaterbureau.** Am Sonnabend abends 7½ Uhr geht die Novität „Das große Licht" nochmals in Szene; Sonntag, den 11. Dezember, nachm. 3 Uhr (zu halben Kassenpreisen) als 2. Weihnachtsmärchen-Vorstellung: „Barfüßchen" oder „Die drei Männlein im Walde" mit Gesang in 6 Bildern von Direktor Carl Schröder. Abends 7 Uhr gelangt die reizende Posse „Lumpaci-Vagabundus" von Joh. Nestroy zur Aufführung. Das Orchester für beide Sonntag-Vorstellungen stellt das Inf.-Regt. Nr. 176. Dienstag, den 13. Dezember „Rosenmontag", Donnerstag, den 15. Dezember, Gastspiel des Original-Japanischen Schauspiel-Ensembles.

— **Staatlicher Heizerkursus.** Zu der voraussichtlich Ende April oder Anfang Mai n. J. geplanten Abhaltung eines staatlichen Heizerkurses sind so viele Anmeldungen eingegangen, daß die Abhaltung gesichert erscheint. Ein Ingenier als Lehrer und ein Lehrheizer werden den 14tägigen Kursus leiten.

— **Steckbriefserledigung.** Der hinter dem Arbeitsburschen Anton Slupski aus Thorn bezw. Mocker unter dem 19. Oktober 1904 erlassene Steckbrief ist erledigt.

— **Wer kann Auskunft geben?** Von den russischen Grenzbehörden ist im September d. Js. in der Nähe des Grenzüberganges Gorzno-Karw ein Mann von etwa 30 Jahren festgenommen worden, der sich Stasiek genannt hat. Bei seiner Vernehmung hat er unverständliche Antworten gegeben und den Eindruck eines Geisteskranken gemacht. Sein Gehör ist gut. Über seine Herkunft hat er keine Angaben machen können, doch nehmen die russischen Behörden nach seiner Kleidung und seinem Dialekt an, daß er aus Preußen herstammt. Wem etwas über die vorbezeichnete Person bekannt sein sollte, der möge sich melden.

— **Polizeibericht.** Zugelaufen ist ein schwarz-weißer Hund. Gefunden wurde ein Damenregenschirm. Verhaftet wurde eine Person.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 2, höchste Temperatur + 4, niedrigste - 1, Luftdruck 27. Wetter trübe. Wind Südwest.

Mocker, 9. Dezember.

— **Der Kriegerverein** hält morgen, Sonnabend, seine Monatssitzung ab.

Aus aller Welt

* Ein Mörder freigesprochen. Der Privatbeamte Olivo, der seine Frau ermordete und den Leichnam zerstückelte, wurde vom Schwurgericht zu Bergamo zum zweiten Male freigesprochen. Der erste Freispruch des Mailänder Schwurgerichts war vom Römischen Kassationshof aufgehoben worden.

* Ein schreckliches Unglück ereignete sich bei einem unweit des Vorwerks Grizehne bei Staßfurt stehenden Getreidediemen. Der Aufseher Günther wurde von dem Getriebe der arbeitenden Strohpresse so unglücklich erfaßt, daß er derartig schwere Verletzungen erlitt, daß schon nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Dem Verunglückten soll durch einen Draht der Kopf vom Rumpfe förmlich abgeschnitten worden sein.

* Entdeckter Lustmörder. Zu dem Lustmorde an dem neunjährigen Töchterchen des Schuldieners Wilhelm in Schlettstadt wird mitgeteilt, daß der Mörder in der Person des 27jährigen Knechtes Lehly verhaftet wurde. Die Leiche des Opfers ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

* Feuer im Spital. In dem Spital zu Borrisocane (England) entstand in der Nacht Feuer. Zwei Frauen und ein Kind kamen in den Flammen um. Unter den Insassen entstand eine heftige Panik. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Brand soll durch die Unvorsichtigkeit einer Insassin, die geraucht hatte, entstanden sein.

* Russische Wirtschaft. Das Städtchen Kalarasch (russisches Gouvernement Kischinew) wird schon über ein Jahr von einer Räuberbande gebrandschatzt. Diebstähle und Mordtaten finden jede Nacht statt. Dieser Tage sind die Eisenbahnstation und die Kirche bestohlen worden, wobei ein Wächter erschossen wurde. Es scheint, daß die Räuberbande ihren Raub mit der Polizei teilt, denn sonst hätte sich diese nicht so lange passiv verhalten.

* Auf einem Elbdampfer verbrannt. Aus Tetschen wird gemeldet: Auf dem Elbdampfer „Helene" ist das einjährige Töchterchen des Kapitäns Siems, das sich allein in der Kajüte befand und dort dem Ofen zu nahe kam, verbrannt. Die Eltern fanden ihr Kind als verkohlte Leiche vor.

* Ein guter Ratgeber für alle Eltern, die für ihre Kinder ein belehrendes Spiel- und Beschäftigungsmittel suchen, ist das illustrierte Büchelchen über Anker-Steinbaukasten, Anker-Brückenkasten usw. usw., das die Firma F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt in Thüringen auf Verlangen franko zusendet; denn es enthält außer einer eingehenden Beschreibung der verschiedenen Anker-Steinbaukasten und Ankerbrückenkasten auch die lobenden Urteile zahlreicher Besucher der Richterschen Abteilung auf der Weltausstellung in St. Louis. Diese internationale Beurteilung lautet einstimmig dahin, daß es kein besseres Spiel- und Beschäftigungsmittel für Kinder in jedem Alter gibt, als Richters Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten. Wir geben deshalb den Eltern den wohlgemeinten Rat, vor Einkauf eines Weihnachtsgeschenkes das interessante Richtersche Büchelchen zu lesen.

Neueste Nachrichten

Landtagsersatzwahl.

Köslin, 9. Dezember. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Köslin I wurden im ganzen 490 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Rittergutsbesitzer von Michaelis (kons.) 258, auf den Rittergutsbesitzer v. Kreckow (kons.) 232.

Die Handelsvertragsverhandlungen verschoben.

Berlin, 9. Dezember. Reichskanzler Graf Bülow erklärte heute im Reichstage, daß die Handelsverträge dem Reichstage erst nach Weihnachten zugehen werden.

Zum Tod Syvetons.

Paris, 9. Dezember. Über den Tod Syvetons wird gemeldet: Syveton hatte sich nach dem Essen in sein Arbeitszimmer zurückgezogen, das durch einen Gasofen geheizt wird. Dort fand ihn um drei Uhr seine Frau bewußtlos am Boden liegen. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte vergeblich Wiederbelebungsversuche an. Dem Gerücht von einem Selbstmorde Syvetons wird von seinen Freunden aufs entschiedenste widersprochen. Syveton hätte heute, da die Frist seiner Ausschließung abgelaufen war, wieder in der Kammer erscheinen sollen; sein Ausbleiben hatte daher schon während der Sitzung seine Parteigenossen beunruhigt. Die Nachricht, daß er bewußtlos aufgefunden sei, wurde von dem Ministerpräsidenten, der sie vom Polizeipräfekten telephoniert erhielt, mehreren Deputierten mitgeteilt.

Siegreiches Gefecht gegen die Witbois.

Berlin, 9. Dezember. Trotha meldet aus Windhuk vom 8. Dezember: Oberst Deimling stieß am 4. Dezember beim Marsch von Rietmont nach Naris auf eine 200 Mann starke Witboitruppe, die sich an der Wasserquelle gelagert hatte. Es gelang nach dreistündigem Kampf, den Feind zu schlagen, er befindet sich in voller Flucht auf Kalkfontein.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 9. Dezember.	Fonds fest.	8. Dez
Privatdiskont	3⅞	3⅞
Österreichische Banknoten	84,95	85,—
Russische "	216,—	216,05
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,50	101,60
3 pZt. "	89,75	89,75
3½ pZt. Preuß. Konsuls 1905	101,50	101,60
3 pZt "	89,75	89,80
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,30	103,70
3½ pZt. " " 1895	99,10	99,10
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,60	98,50
3 pZt. " " II "	87,90	87,80
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	87,50	87,80
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	—,—	91,10
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	94,30	94,30
Gr. Berl. Straßenbahn	188,75	187,25
Deutsche Bank	234,40	233,30
Diskonto-Kom.-Ges.	192,25	191,30
Nordd. Kredit-Anstalt	112,—	112,75
Allg. Elektr.-A.-Ges.	228,75	229,50
Bochumer Gußstahl	231,25	230,10
Harpener Bergbau	215,25	215,60
Hibernia	—,—	—,—
Laurahütte	258,10	258,25
Weizen: loko Newyork	116½	118½
" Dezember	179,—	—,—
" Mai	182,50	182,50
" Juli	183,25	183,—
Roggen: Dezember	142,75	142,75
" Mai	147,75	147,75
" Juli	148,50	148,50
Spiritus: loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 5 pZt., Lombard-Zinsfuß 6 pZt.

Honigkuchenfabrik

Gustav Weese, Thorn

Gegründet 1751.

Die Firma bittet die verehrlichen Freunde ihres Fabrikats um baldgefällige Bestellung der für auswärts bestimmten Weihnachtssendungen, um deren rechtzeitiges Eintreffen zu sichern.

Verkaufsstelle: Elisabethstrasse 20.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die nächste **Prüfung von Hufschmieden** über deren Befähigung zum selbständigen Betriebe des Hufbeschlaggewerbes wird am Sonnabend, den 17. Dezember d. Js., vormittags 8 Uhr in Marienwerder abgehalten werden.

Thorn, den 8. Dezember 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende November 1904 sind:

8 Diebstähle, 1 Betrug, 1 Körperverletzung

zur Feststellung, ferner:

in 13 Fällen liederliche Dirnen, in 15 Fällen Obdachlose, in 8 Fällen Bettler, in 12 Fällen Trunkene, 6 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs, 4 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 3 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen

zur Arretierung gekommen.

3095 Fremde sind zur Anmeldung gekommen.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt worden:

1 anscheinend goldenes Pincenez, 1 Reisekorb mit verschied. Wäschestücken, 1 Teppich, 1 Karton enthaltend 1 Damen-Jakett, 1 Damen-Jakett, 1 Herren-Ring ohne Stein, 1 schwarzer Krimmer-Muff, 9 Drillichbeutel, 1 Hundekette, 1 Schürze, 4 Taschentücher, 1 gelbmetallenes Armband mit Uhr.

In den Händen der Finder:

1 Taillentuch, 3 Malerkittel, 1 schwarze Federboa, 1 goldenes Kreuz mit silberner Kette, 1 Laterne, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 silberne Herrenuhr, 1 Damen-Uhr.

In der Straßenbahn:

2 Portemonnaies mit geringem Inhalt, 1 Kinderschuh, 1 Zigarrentasche, 1 lange Rohr-Zigarrenspitze, 1 Drahtgestell, 1 Häkelzeug mit Häkelhaken, 2 Damen-Regenschirme.

Zugelaufen:

1 schwarzer kleiner Jagdhund, 1 schwarzer Pudel, 1 Ziege.

Die Verlierer, Eigentümer und sonstige Empfangsberechtigten werden aufgefordert ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichneten Behörde **binnen 3 Monaten** geltend zu machen.

Thorn, den 8. Dezember 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 10. d. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich in **Mocker**, Thornerstr. 49

1 Kleiderspind

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn, den 9. Dezember 1904.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Wegen schwerer Krankheit meiner Mutter muß ich auf **unbestimmte** Zeit mein

Atelier schließen.

Emma Gruczkun, Dentistin.

Einen Lehrling

stellt ein

Paul Seibicke, Bäckermeister. Baderstraße 22.

Nachstehende

Bekanntmachung

In Gemäßheit der Bestimmungen betreffend die Befreiung des zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken bestimmten Salzes von der Salzabgabe ist die abgabenfreie Verabfolgung von Salz zur Viehfütterung und zur Düngung, zu gewerblichen Zwecken, zum Auftauen von Eis und Schnee auf Straßen, zur Vertilgung des Hausschwammes und dergleichen nach zuvoriger Denaturierung gestattet.

Gewerbetreibende und Salzhändler, welche derartiges Salz beziehen wollen, haben sich jedoch vorher von der Steuerstelle ihres Wohnortes eine Bescheinigung über die Berechtigung zu dem Salzbezuge ausstellen zu lassen.

Die Beteiligten werden hierauf mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß jede Verwendung von denaturiertem Salze zu anderen als den gestatteten Zwecken verboten und gemäß §§ 11 und 15 des Gesetzes vom 9. August 1867 strafbar ist.

Thorn, den 3. Dezember 1904.

Königliches Hauptzollamt.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 7. Dezember 1904.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am 15. Oktober d. Js. hat der Bäckergeselle **Anton Fatz** an den Bäckergesellen **Leo Rozwidalski** zu Schwarzenau Kreis Löbau Westpr. ein fast neues Fahrrad Marke Brennabor Nr. 22769, schwarz mit gelben Felgen und einer kleinen dreieckigen Ledertasche, ohne Glocke verkauft. **Fatz** will das Rad im Mai d. Js. auf der Bäckerherberge in Thorn von einem ihm unbekannten Bäckergesellen für 30 Mark gekauft haben. Diese Angabe erscheint wenig glaubhaft. Jeder, der über die Herkunft des Rades etwas angeben kann, oder das Eigentum des Rades für sich in Anspruch nimmt, wird ersucht, dieses zu den hiesigen Akten 5. J. 1082/04 anzuzeigen.

Thorn, den 2. Dezbr. 1904.

Der erste Staatsanwalt.

Rockschneider

stellt sofort ein **B. Doliva.**

Lehrlinge

stellt ein

Bäckermeister **H. Becker,** Culmer Chaussee 44.

Schlosserlehrling

gesucht **Joh. Block,** Schlossermstr.

Wie **Dr. med. Hair** vom

Asthma

sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltl. dessen Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

Günstige Gelegenheit

zu

Weihnachts-Einkäufen

Verkaufe von jetzt ab die

Restbestände meines Möbellagers

zu billigsten Preisen.

G. Löschmann.

Italienische Rotweine

die Flasche zu Mk. 0,70, 1,00, 1,25, 1,50, 1,90; ferner **Marsala** 1,90, **Vino Vermuth di Torino** 1,90, **Vino dolce rosso** 1,90, **Moscato** 1,90 exkl. empfiehlt **E. Szyminski,** Ecke der Heiligengeist- und Windstraße. Telephon 312.

Weihnachts- und Sylvester-

Punsche

in feinsten Qualitäten

empfehlen

Sultan & Co.,

G. m. b. H.

Die wertvollste Weihnachtsgabe

in Betätigung selbstloser Fürsorge ist die

Lebensversicherung zugunsten der Familie.

Dieser Zweck wird besonders vorteilhaft erreicht bei der

Gothaer Lebens-Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit,

der ältesten deutschen und größten europäischen Anstalt ihrer Art. Hier kommen die stets hohen Überschüsse den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute und die Versicherungsbedingungen sind außerordentlich günstig (Unverfallbarkeit von vornherein, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach zwei Jahren).

Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch

Albert Olschewski in **Thorn** Schulstr. 22, 1. (Bromberger Vorstadt).

Otto Mrongowius, Stadtsekretär in **Culmsee.**

Ein in belebter Straße befindliches

Käse-, Milch- u. Butter-Geschäft

ist familienverhältnissehalber von sofort oder 1. Januar 1905 abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Bücher – Musikalien.

Sehr bequeme Teilzahlungen.

Gust. Moldenhauer, Elbing, Wpr.

Besonderer Umstände halber ist von sofort resp. 1. Januar

eine Wohnung

von 4 großen, hellen Zimmern, Entree und allem sonstigen Zubehör **billigst** zu vermieten.

S. Silberstein, Breitestr. 22, 3. Besichtigung mittags von 12–2 Uhr

Thorner Schirmfabrik

Rudolf Weissig,

nur Segler- und Breitestrassen-Ecke

offeriert ein **gut sortiertes Lager** in

Regen- u. Sonnenschirmen

sowie

Fächern- u. Spazierstöcken

in jeder Preislage.

Billigste Preise. Sauberste Ausführung.

Größte Auswahl. Neueste Genres.

Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

Stadt-Theater

Direktion **Carl Schröder.**

Sonnabend, den 10. Dezember 1904, abends $7^1/_2$ Uhr:

Novität! – Novität!

„Das große Licht",

Schauspiel in 4 Aufz. von Felix Philippi.

Sonntag (Nachmittags 3 Uhr) zu halben Kassenpreisen:

2. Weihnachtsmärchen-Vorstellung.

„Barfüsschen"

oder:

„Die drei Männlein im Walde."

Abends 7 Uhr:

„Lumpaci-Vagabundus."

Posse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy.



Detailverkauf Bachestr. 2,

Ecke Breite- und Elisabethstr., Telephon 72.

ff. Messinazitronen

neue Ernte

Dutzend 40 und 55 Pfg. Wiederverkäufern billigst empfiehlt

Kuss, Schillerstraße Nr. 28. Coppernikusstraße 22.

Schönes, fettes Fleisch

Roßschlächterei **Mauerstraße 70.**

Eine Wohnung,

3. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör, per 1. 4. 05 zu vermieten. **A. Kirmes,** Elisabethstr.

Warnung!

Sämtliche Zahlungen haben nur Gültigkeit, wenn dieselben mit meiner persönlichen Unterschrift versehen sind, und zwar: **Emil Hass,** gesetzlicher Vertreter der Firma Gebr. Haß meiner unmündigen Kinder. Auch dürfen an das Geschäft keine Waren auf Kredit geliefert werden, da bereits 6000 Mark, welche ich nicht bestellt, nicht empfangen und nicht verkauft habe, jedoch mein Name benutzt wurde und nicht bezahlt sind.

Piask, den 9. Dezember 1904.

E. Hass,

Kaufmann und Bäckermeister.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, d. 11. Dezbr. d. Js., nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

bei **Nicolai.**

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wegen Aufstellung der Nachweise für das Kriegsministerium und Zentral-Komitee dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Litteratur- u. Kultur-Verein.

Sonntag, den 11. Dezember, $8^1/_4$ Uhr abends:

Vortrag

des Herrn **Dr. J. E. Poritzky-Berlin:**

„Maxim Gorki."

Schützenhaus

Mocker.

Sonntag, den 11. d. Mts.,

Großes Tanzkränzchen.

– Anfang 7 Uhr. –

Anerkannt gute Bedienung.

Speisen und Getränke.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Schützenwirt.

Telephon Nr. 371.

Möbl. Wohnung

mit 2 Betten auf längere Zeit gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **7122** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verloren

auf dem Wege Schillerstraße bis Seglerstraße 1 **Quittungsbuch** der Gasanstalt auf den Namen Fuhrmann **Lenz.** Abzugeben in der Geschäftsstelle.

Der heutigen Nummer liegt für die Stadtauflage eine Extrabeilage der Soenneckenwerke Bonn a./Rhein, Vertreter **B. Westphal** in Thorn bei, worauf wir empfehlend hinweisen.

Sonnabend, d. 10. d. M., abends 8 Uhr, findet bei Altsitzer F. Telke in Mocker, Lindenstraße 39, eine **Evangelisations-Versammlung** des Ostpreußischen Gebets-Vereins statt, geleitet von Reiseprediger **Jefski,** wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Dezbr. 1904.

Mädchenschule Mocker. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die deutsche evangel. Diaspora des Auslandes.

Deutscher Blaukreuzverein Mocker. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinslokal Thornerstraße 29. Jeden Mittwoch 8 Uhr abends: Bibelstunde.

Hierzu ein zweites Blatt sowie Unterhaltungsbeilage.

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 290. 1904.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Unter südlichem Himmel.

Roman von Ferdinand Schifkorn.

(2. Fortsetzung.)

Der Letztgenannte, zweiter Buchhalter der Firma Kugelneier & Compagnie und Obmann der deutschen Turner, zuckte die Achseln.

„Heh, Antonio!" rief der kleine Journalist ärgerlich, „sage deinem Landsmann doch, daß so lange Leute hier knieen müssen, wenn sie nicht sitzen wollen."

„Das würde dir wenig nützen," meinte Skarpa; „damit ein Zwerg über ihn hinweg sehen kann, müßte er sich platt auf die Erde legen, und das wäre doch zu viel verlangt."

Allgemeine Heiterkeit folgte den Worten, welche jedoch plötzlich verstummte, als der Fremde sich umwandte und dem ihm zunächst stehenden Reichert mit den Worten: „Wenn die Herren etwas von mir wünschen. so stehe ich zur Verfügung," eine Karte überreichte.

Mit einem Lächeln der Befriedigung las Reichert den Namen „Aurel Rupertus, Maler und k. k. preußischer Reserveleutnant", worauf er das Billet von Hand zu Hand wandern ließ, während er mit heimlichem Vergnügen die betretenen Mienen der jungen Leute beobachtete.

In der Tat hatte keiner derselben Lust, um nichts und wieder nichts mit einem Athleten anzubinden, welcher überdies Offizier war, daher die „Diva", deren Erscheinen auf der Bühne sie der momentanen Verlegenheit entzog, um so lauter und lebhafter begrüßt wurde.

Die Damen, welche so viel Bewunderung erregt hatten, schien die Diva wie deren Gesang jedoch nicht das mindeste Interesse abzugewinnen.

„Welchem von beiden würdest du aber gegebenen Falls den Vorzug geben — dem schönen Perugio oder dem schwärmerischen Graziano?" fragte die Gefährtin des jungen Mädchens, welches Perugio Signorina Gabriela genannt hatte.

„Ach, Lucia, die Wahl wäre wahrhaftig schwierig, da mir beide vollkommen gleichgiltig sind," erwiderte die Gefragte lachend.

„Wie grausam du bist! Oder hat dich die hartnäckige Anbetung des Signor Grusic endlich doch erweicht?"

„Hu, Lucia, du traust mir einen sehr schlechten Geschmack zu."

„Verzeihe, ich scherzte nur; mir ist es ja lieb, wenn ich weiß, daß du meinem Bruder Pizzo (Filipp) ein wenig gut bist," bemerkte Lucia mit einem rasch forschenden Blick auf die kindlichen Züge der Freundin.

„Pizzo?" wiederholte diese. „Warum sollte ich ihm nicht gut sein? Er ist dein Bruder, und —"

Die Sprecherin verstummte, um ihr Glas nach abwärts zu richten.

„Ah, nun kenne ich den Magnet, welcher heute deinen Blick so beharrlich anzieht," sagte Lucia nach kurzer Pause lächelnd.

„Nun?"

„Der blonde Gigant hat es dir angetan — nicht so?"

„Schwätzerin!"

„Du errötest, also habe ich es erraten. O, er ist der Tat ein schöner Mann, aber —"

„Aber?"

„Aber ein Deutscher, und zwar von der Sorte, die am meisten mißfällt."

„Was ist das für eine Sorte?"

„Eine Sorte, die man, wie Papa behauptet, vor dem Unglücksjahr 1870 gar nicht kannte. Sahest du nicht, wie stolz und herausfordernd er vorher auf seine ganze Umgebung herabblickte? Wahrlich, er tat, als hätte er die armen Franzosen allein besiegt."

„Ei, auch du bemerktest das?"

„Gewiß, so gut, wie ich bemerke, daß gerade jetzt sein Auge zu uns heraufblitzt — ah, mein großer Herr, wir fürchten uns nicht, wir sind gewohnt, Sieger zu besiegen."

Gabriela lachte lustig auf. „Spiele nicht mit dem Feuer," sagte sie, „übrigens übertreibst du; sieh nur, Perugio und Graziano werfen sich nicht minder in die Brust, obschon sie lange nicht —"

„So stattlich sind," ergänzte Lucia mit ironischem Lächeln. „Es ist wahr, doch du vergißt, daß die beiden Negoziantensöhne künftige Kaufherren, also vollkommen berechtigt sind, ein wenig stolz zu sein, während der große Biondino in dem grauen Röcklein höchstwahrscheinlich ein armer Signor Niemand ist."

„Wer weiß, Lucia; vielleicht ist es Papas neuer Freund, welchen er uns heute vorstellen wollte."

„Das wäre dir sehr angenehm?" fragte Lucia mit einem scharfen Blick ihres großen, funkelnden Auges.

Gabriela erwiderte nichts, da im selben Augenblick die Logentür geöffnet wurde, und Bartolo mit Adolf Kohlberg eintrat. Während der folgenden gegenseitigen Vorstellung warf Lucia einen schelmischen Blick auf Gabriela, welche, noch nicht so gewandt wie ihre ältere Kusine, den Eindruck unangenehmer Enttäuschung kaum zu verbergen wußte. Adolf bemerkte jedoch die Befangenheit des jungen Mädchens, das ihm Bartolo als seine Tochter vorgestellt hatte, um so weniger, als er, des Umganges mit Frauen ungewohnt, bei dem Anblick Lucias einer Verwirrung anheimfiel, die er vergeblich zu bemeistern suchte.

Gewiß war auch Gabriela ein reizendes Mädchen, indessen dergleichen hübsche Blondköpfchen waren ja in der heimischen Alpenstadt nichts seltenes, eine so eigenartige Schönheit wie Lucias aber war ihm noch nicht zu Gesicht gekommen.

Lucia Zanini zählte etwa achtzehn Jahre, stand also als Italienerin an der äußersten Grenze jugendlicher Mädchenblüte, wie denn die mittelgroße Gestalt auch bereits den Beginn jener üppigen Rundung zeigte, welche die reifen Frauen Triests mit den Orientalinnen gemein haben.

Der schönen Dame konnte die überwältigende Wirkung ihrer Reize nicht entgehen, zumal in dem unbedeutenden, aber gutmütig offenen Antlitz Adolfs sein Fühlen und Denken deutlich genug zu lesen war. Scheinbar ganz mit

den Vorgängen auf der Bühne beschäftigt, genügten einige scharfe, durch anmutiges Fächerspiel verdeckte Blicke ihrer schwarzen Augen, um des schlichten Mannes Eigenart zu erfassen.

Bartolo war nach kurzem Verweilen wieder in die Nebenloge zu seiner Gattin zurückgekehrt, welcher er den Jugendgenossen zuvor vorgestellt hatte.

Frau Elvira, die Zentralsonne, wie der Spötter Skarpa die Stiefmutter Gabrielens zu nennen pflegte, sah nachdenklich vor sich hin, so nachdenklich, daß sie den Eintritt des Gatten nicht zu bemerken schien. Wie Lucia die reife Mädchenschönheit, so vertrat ihre Tante Elvira die reife Frauenschönheit der romanischen Rasse auf das glänzendste. Die körperliche Ueberfülle, durch die Kunst der Toilette gemildert, unterstützte die stolze Haltung der achtundzwanzigjährigen Dame und vermochte jene Kunst den etwas harten Ausdruck der regelmäßigen Züge auch nicht zu verwischen, die eigentümliche zündende Glut der großen dunklen Augen verriet, daß sich unter dieser Härte heiß pulsierendes Leben barg.

„Wahrhaftig, dieser Grusic ist entweder ein Narr oder ein Unverschämter," sagte Bartolo plötzlich stirnrunzelnd.

„Grusic?" fragte Frau Elvira wie aus einem Traum erwachend.

„Ja, Grusic, siehst du nicht, mit welcher Beharrlichkeit er heraufglotzt?"

Die Dame zuckte die Achseln. „Ich beachte es nicht, da es die anderen ebenso machen," versetzte sie nachlässig.

„Die anderen stehen nicht in meinem Dienst."

„O, doch. Skarpa, Graziano —"

„Das sind junge Leute von Familie, welche ein Recht haben, unter den heiratsfähigen Mädchen ihre Wahl zu treffen, aber dieser Grusic —"

„Wer weiß, vielleicht wird gerade er bevorzugt."

„Das glaubst du wohl selbst nicht im Ernst," entgegnete Bartolo unmutig. „Ein Mensch, der, abgesehen von seiner Herkunft, so gar nichts besitzt, um den Frauen zu gefallen —"

„Ei, was verstehst du vom Geschmack der Frauen?" warf Frau Elvira spottend ein.

Bartolo blickte finster vor sich hin.

„Hm, immerhin genug, um zu wissen, daß meine Tochter sich zu hoch hält, um ihre Gunst einem Grusic zu schenken," sagte er, sich erhebend, um raschen Schrittes die Loge zu verlassen.

„Santa Madonna, ich glaube, der Mann wird eifersüchtig," murmelte die Dame verwundert vor sich hin. „Was diese Deutschen doch für wunderliche Leute sind! Seit fünf Jahren leben wir wie Fremde und jetzt — o, o, es ist wahrhaftig ernst, welche Tollheit!"

Bartolo hatte sich durch die dichten Reihen der Zuschauer gedrängt, um dem beharrlichen „Sonnenbeobachter" einige Worte zuzuraunen, welche eine merkwürdige Wirkung auf denselben übten. Gleich einem Taschenmesser knickte die hochaufgerichtete Gestalt zusammen, dann folgte eine tiefe Verbeugung für den Chef, ein schmachtender Blick nach oben, worauf der Mann in der wogenden Menschenmenge verschwand, um an diesem Abend nicht wieder aufzutauchen.

„Teufel, Schwager Bartolo muß sehr wichtige Geschäfte haben, daß er seinen Buchhalter zu so später Stunde in Anspruch nimmt!" sagte eine Männerstimme im Rücken der schönen Dame, deren Teilnahme an der stattgehabten Szene sich nur durch ein nervöses Fächerspiel verriet.

„Ein hübsches Geschäft, sich als weißer Othello lächerlich zu machen," versetzte sie jetzt mit gezwungenem Auflachen, ohne nach dem Sprecher umzusehen, dessen Familienähnlichkeit mit der Dame trotz des vorgerückten Alters auf den ersten Blick unverkennbar war.

Federigo Zanini, Chef der gleichnamigen Firma, strich nachdenklich mit der fein belederten Hand den ergrauten Vollbart.

„Nun, darin kann ich ihm nicht unrecht geben. Dieses Bauernpack wird immer anmaßender, man muß es in geziemenden Schranken halten."

„Bauernpack?" wiederholte die Dame gereizt. „Ich denke, es gibt auch unter ihnen gebildete Menschen."

„Pah, der Firnis hält nicht vor," erwiderte Federigo verächtlich. „Doch lassen wir das, sage mir lieber, was du von dem Jugendfreunde Bartolos denkst."

„Daß er ganz dem Bilde entspricht, welches wir uns nach seinen Briefen und Bartolos Erinnerungen gebildet," lautete die Antwort.

„Um so besser, man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist."

„Was hast du vor?" fragte Frau Elvira den Bruder, der sich zum Gehen anschickte.

„Ihn samt euch für den Abend zu mir zu laden."

„Aber Lucia wird nicht vorbereitet sein."

„Das ist Lucia nie," erwiderte Federigo trocken. „Mein Faktotum wird binnen einer halben Stunde alles Nötige herbeischaffen; übrigens kommt der Mann aus einer kleinen Provinzstadt, ist also nicht verwöhnt."

Frau Elvira erwiderte nichts, da im selben Augenblick ein junger Mann in die Loge stürmte, gefolgt von einem Platzdiener, welcher einen großen Korb voll Blumenkränze trug.

„Holla, Pizzo, brennt es?" fragte Federigo.

„Nein, Papa, aber ich fürchtete, zu spät zu kommen," erwiderte der junge Mann, tief Atem holend.

„Ei, das wäre auch kein kleines Unglück gewesen," meinte Federigo, indem er lachend die Loge verließ.

Auch Frau Elvira lächelte, obschon Pizzo die schöne Tante gar nicht beachtete, sondern mit gespannter Aufmerksamkeit nach der Bühne blickte, wo eben ein eingelegtes Ballet aufgeführt wurde.

Pizzo Zanini war das Ebenbild des Vaters in jugendlicher Gestalt. Vierundzwanzig Jahre alt, von geschmeidigem Wuchse, gewandten Manieren, heiterem, ja scheinbar kindlich naivem Wesen, zählte Pizzo zu jenen verhätschelten Lieblingen, welchen man alles erlaubt, alles verzeiht.

„Nun, Pizzo?" mahnte Frau Elvira, als die Ballerina nach kunstvoll ausgeführtem Solo mit Beifall und Blumenspenden ausgezeichnet wurde.

„Ich komme schon, Tante," erwiderte der junge Mann, einen riesigen Kranz in der Rechten schwingend.

Im nächsten Augenblick flog derselbe im hohen Bogen der nahen Bühne zu, doch nicht zu den Füßen der gefeierten Ballerina, sondern über das Haupt einer der untergeordneten „Elevinnen", dergestalt, daß die volle Büste des Mädchens plötzlich mit einem prächtigen Gürtel duftiger Veilchen und Rosen geschmückt erschien.

Es war zweifellos das hübscheste Mädchen, doch ebenso zweifellos die schlechteste Tänzerin des ganzen Balletkorps, welcher die unverhoffte Spende zu teil wurde, daher die Beschenkte sichtlich erstaunt und verlegen auf den reizenden Schmuck niederschaute, während im Zuschauerraum lautes Gelächter erscholl.

„Aber, Pizzo, wie ungeschickt!" rief auch Frau Elvira. Dieser jedoch ließ unbeirrt einen zweiten Kranz dem ersten folgen und zwar mit solcher Geschicklichkeit, daß derselbe genau den gleichen Weg nahm und die Annahme eines Zufalles oder Irrtums schlagend widerlegte.

Auch die so plötzlich der Dunkelheit ihres Daseins entzogene Schöne begriff dies und dankte dem Kränzespender durch einen tiefen Knix, wogegen sich die erste Ballerina, vor Zorn erbleichend, mit verächtlichem Lächeln abkehrte.

Ein Sturm von Entrüstung, Lachen, Zischen, Pfeifen, Scharren und Pochen folgte, der sich noch verstärkte, als Pizzo den ganzen Inhalt des Blumenkorbes in rascher Folge zu den Füßen der vor Vergnügen errötenden Balletdame anhäufte.

Adolf Kohlberg hatte diese letzte Stunde in einem Zustand süßer Betäubung zugebracht. Schon die Gesellschaft schöner junger Mädchen war für ihn ein seltener Genuß, der licht- und tonerfüllte Raum aber, aus welchem dem Auge, wohin es blicken mochte, anmutige Frauengestalten in Sammet, Seide und Spitzen gehüllt, strahlend von Schönheit, Jugend und Heiterkeit, entgegen leuchteten, so zauberhaft und sinnverwirrend, daß ihn erst der wüste Lärm aus seinem traumhaften Zustand weckte.

„O, Bruder Pizzo führt wieder einen kleinen Narrenstreich aus," erwiderte Lucia auf Kohlbergs Frage lachend. „Hoffentlich nimmst du die Sache nicht ernst, Gabriela, du weißt ja, was für ein Kindskopf er ist."

Die Angeredete schüttelte das blonde Köpfchen. Auch ihre kindlichen Züge schienen traumbefangen, sie mochte die Frage wohl kaum in ihrer ganzen Bedeutung aufgefaßt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Richte nie den Wert des Menschen
Schnell nach einer kurzen Stunde.
Oben sind bewegte Wellen,
Doch die Perle liegt am Grunde.

Nur in den Mußestunden.

Skizze aus dem Alltagsleben von Tony Pauly.
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Julie kam.

Hastig den Umhang abwerfend, trat sie zum Krankenlager.

„Wie steht's, will es noch gar nicht besser werden?" lautete ihre Frage, als sie am Bettchen des Kindes stand und ihrem Gatten flüchtig die Hand zum Gruße bot.

Dieser verneinte und seine Stimme bebte merklich bei dem Bericht, den er geflissentlich kürzte Er liebte Julie trotz ihrer Fehler, trotz ihres Mangels an Pflichttreue aufrichtig — unmöglich konnte er ihr daher offenbaren, welche Qual seine Brust seit kurzem bange erfüllte. Er verhehlte ihr geflissentlich die Aeußerungen des Arztes, die zu schlimmen Befürchtungen Anlaß gaben, Julie nahm neben ihm Platz und erneute fortan die kühlende Binde auf des Kindes Stirn.

„Gedenkst du aufzubleiben?" fragte Edmund nach einer Weile beklommenen Schweigens mit zaghafter Stimme, als fürchte er, Julie könne seine Frage verneinen, doch diese bejahte zuversichtlich.

„Nun wohl, so werde ich dich um 1 Uhr ablösen!" sagte er und erhob sich, das Krankenzimmer zu verlassen.

Die Gattin blickte zu ihm auf.

„Wohin gehst du?" lautete ihre mit matter Stimme erteilte Frage.

„Einige dringende Geschäftsbriefe erledigen, da mich des Kindes Zustand während der Abendstunden hier zurückhielt und an der sonstigen Arbeit hinderte," erwiderte Edmund und ging.

Julie blieb allein im Gemache zurück: sie saß, den Arm auf die Lehne des Sessels gestützt, den Blick auf das matte Nachtlicht gerichtet. Ihre Gedanken durchliefen den Zeitraum ihrer Ehe. Nur zu wohl fühlte sie, daß sich in derselben während der letzten Jahre vieles geändert habe und unliebsam geworden war. Anfänglich schob sie die Umwälzung, die mit ihrem ehelichen Glück und der Zufriedenheit in ihrem Innern vor sich gegangen war, auf den Egoismus, die Engherzigkeit in den Gesinnungen ihres Mannes, dann aber kehrte allgemach das leise Mahnen in ihre Seele, das sich bei näherer Beleuchtung als das Schuldbewußtsein erwies, sie selbst ihre Pflichten als Gattin und Mutter nicht redlich, nicht nach bestem Wissen und Können erfüllt zu haben.

Mehr und mehr glaubte sie sich an einem Wendepunkt ihres Lebens angelangt; nie hatte sie sich so seltsam beklommen, nie bisher so schuldbeladen gefühlt, als in diesem Augenblick.

„Wie — wenn das Kind ihr genommen würde . . ."

Entsetzlicher Gedanke; angstvoll preßte sie ihre Rechte auf das pochende Herz. —

Viertelstunde auf Viertelstunde verfloß, immer legte sie von neuem die Umschläge auf des Kindes Haupt; zum ersten Male seit Jahren übte sie ihre Mutterpflicht gewissenhaft und eigenhändig . . . .

Doch verschlimmerte sich des Kindes Zustand sichtlich mehr und mehr; die Pulse flogen, der Atem ging bald schneller, bald ward er stockend und namenlose Angst erfüllte das Herz der unglücklichen Mutter.

Noch nie bisher hatte sie am Krankenlager eines ihrer Kinder gesessen, aber auch noch nie die Wichtigkeit und Heiligkeit des Mutterberufes tiefer empfunden, als in dieser verhängnisvollen Stunde.

Wie das aufgehende Gestirn mit seiner Leuchtkraft das Dunkel hinwegscheucht, damit die Tageshelle Platz greife, in der sich alles deutlich erkennen läßt, so meinte Julie in diesem Moment klar und deutlich auf den Grund ihres eigenen Herzens schauen und darin lesen zu können, was mit erkennbarer Schrift daselbst verzeichnet stand.

Eitler Wahn, Ehrsucht und das törichte Streben, mit den von der Natur empfangenen, das Niveau des Gewöhnlichen allerdings bedeutend übersteigenden Geistesgaben zu glänzen, hatten ihre Gattin- und Mutterliebe verdrängt und drohten, sie zu ertöten — in diesem Moment jedoch ward deren Widerstand durch den Ernst der Lebenslage, in die sie als Mutter gekommen war, mächtig hervorgerufen und beschwor harte Seelenkämpfe in ihr herauf.

„Mein Kind, mein teueres Kind, wenn es wirklich stürbe," tönte es vorwurfsvoll in ihrem erregten Innern.

Verzweiflung zog in das gemarterte Mutterherz! denn was ein solches im bangen Zagen und wachsenden Schmerz erduldet, sobald die mögliche Nähe des Totenengels sich ihm vorstellt — weiß nur dasjenige, das diesen Kampf bereits einmal durchlebte.

Julie war in ihrem Schmerze am Lager des Kindes niedergesunken.

Immer deutlicher trat ihre Schuld vor ihr geistiges Auge. Wie wenig hatte des Gatten und der Kinder Wohl ihr am Herzen gelegen, wie sorglos und leichtsinnig hatte sie ihre Pflicht den Schultern gemieteter Kräfte übertragen, nur um den Phantomen, die aus Irrtum und Eitelkeit hervorgingen, nachzuleben, um Gebilden der Torheit ihre Kräfte zu leihen!

Wie nichtig, wie verwerflich däuchte ihr in diesem ernsten Moment ihr Treiben für das Wohl der Außenwelt und deren Bifall, wie töricht ihr eingebildetes, eigenes Befriedigtsein von der nutzlosen Tätigkeit, an die sie Zeit und Sorgfalt verschwendet, welche sie dem Gatten, den Kindern entzogen!

Immer beklommener ward ihr ums Herz, das sich trostsuchend nach dem Anker einer Befreiung von dem drückenden Schuldbewußtsein sehnte. Wäre nur jemand gekommen, sie zu entschuldigen, in Schutz zu nehmen, doch niemand war da, der die Schuld von ihrem Herzen löste; vielmehr sagte ihr die innere Stimme immer ernster und von neuen, daß das kleine Wesen demnächst Abschied von ihr nehmen werde. War sie ihm wohl wirklich „Mutter" in des Wortes höchster Bedeutung gewesen?

Tränen tropften aus ihren Wimpern hernieder auf die Hände, die sie verzweifelnd gefaltet hielt. Warum konnte sie die vergeudeten Jahre nicht noch einmal durchleben, das Versäumte wieder gut machen, in dieser Stunde, in der sie schwer, unsäglich schwer büßen sollte für ihr eitles Fehlen?

Die Wanduhr kündete die erste Morgenstunde.

Bald legte sich eine Hand leise auf den Türdrücker. Es war Edmund, der kam, wie er versprochen hatte. Julie stand auf, die Tränenspuren, die Bläße auf ihrem Antlitz sprachen deutlich von dem Seelenkampfe, in dem sie soeben noch gerungen um den Preis des Friedens, der Aussöhnung mit dem furchtbaren, dem unerbittlichen Geschick.

Sie ging leise auf den Gatten zu und legte ihre Rechte fast mechanisch auf die seine, die dieser zu festem, bedeutungsvollem Drucke alsbald umschloß.

Edmund sah und fühlte, was sein Weib in dieser Stunde litt; er verstand ihr Kopfschütteln, als sie seine leisen Fragen über die Hoffnung auf Genesung verneinend beantwortete; er las in ihrem umflorten Blick, als sie lange und kummervoll ihr Auge auf das seine geheftet hielt, als suche der Schmerz Zuflucht bei einem ähnlich empfindenden Herzen und doch fand er nur sein eigenes Spiegelbild in jenem wieder.

Edmund bog sich über das Bettchen, der Mutter Blicke hingen angstvoll an des Kindes Züge; beide lauschten mit beklommenen Herzen . . . .

Der Pendelschlag der Uhr war der einzige vernehmbare Laut in dem totenstillen Raum.

Noch atmete das Kind, jedoch immer matter und schwächer. —

Da ward es auf einmal still, ganz still.

„Mein Gott," rief der Vater, „geliebtes Weib — — — es stirbt!" Julie sank über die kleine leblose Hülle hin, ihr erloschener Blick kündete, daß sie das Unglaubliche nicht fassen konnte und wollte. Edmund richtete sie empor und geleitete sie zum nahen Ruhebett.

Alles war vorüber . . . der Todesengel war gekommen und gegangen, Edmund deckte sein Antlitz mit beiden Händen; auch er barg den ersten, großen Schmerz in seiner Brust.

Juliens Seelenleiden äußerte sich anfangs lautlos, stumm, bis allgemach ein Tränenstrom den Bann des namenlosen Kummers in ihrem Innern löste. —

„Tot, tot, mein Kind — vergib mir," hatte sie beim Abschiede gehaucht, darauf wußte sie nichts mehr von sich und ihrer Umgebung und ward von wilden Fieberphantasien umfangen gehalten. —

Der Gatte stand verzweifelt an ihrem Lager, das sie erst nach Wochen wieder verließ.

* * *

Monde kamen und gingen. —

Grüner Rasen und bunte Blumen schmückten den kleinen Hügel auf dem Friedhof; die Glieder der Volkartsteinschen Familie umstanden ihn; man beging den Tag in feierlichem Ernst und liebevollem Andenken an den Kleinen, an dem dieser bei Lebzeiten seinen dritten Geburtstag begangen hätte.

Julie war zwar an Körper und Geist völlig genesen, doch hatte sich in ihrem Innern eine merkliche Wandlung vollzogen, die auch der Schwermut und dem Ernste in ihrem Antlitz entsprach.

Auf Anraten der Aerzte war man zur Sektion der kleinen Leiche geschritten, deren Resultat die Gewißheit ergab, das Kind hätte infolge eines organischen Leidens die Krankheit niemals überwinden können, sondern wäre unrettbar dem Tode verfallen. Dieser Tatbestand trug nicht unwesentlich zu Juliens Genesung und Beruhigung bei, da sie sich hartnäckig mit dem Gedanken und Vorwurf trug, durch ihre Nachlässigkeit des Kindes Tod herbeigeführt zu haben.

In B., dem Wohnort der Volkartsteinschen Familie, erklärte man die plötzlich unterbrochene Tätigkeit Juliens auf dem Vereinsgebiete, wo sie teils als Präsidentin, teils als Schriftführerin tätig gewesen, durch ihre infolge des Trauerfalles sichtlich angegriffene Gesundheit und man rechnete bestimmt auf die baldige Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit, bei der sie sich als begeisterte Verfechterin der brennendsten Zeitfragen hervorgetan hatte.

Doch diese Meinung erwies sich als irrig — Julie hat seitdem nie mehr einer Versammlung angewohnt, selbst nicht als passives Mitglied.

Die Fenster des Privat-Komtoirs in der Volkartsteinschen Fabrik wurden allabendlich um acht Uhr dunkel und Edmund ging hinüber ins trauliche Wohngemach, wo die Gattin — lange Zeit ausschließlich in Schwarz gekleidet — ihn am Teetisch erwartete und mit zärtlichem Gruße empfing.

Die Sofaplätze gehörten den Eltern, die anderen am Tische den Kindern, die unter dem wachsamen Auge und der pflegenden Hand der Mutter vortrefflich gediehen.

Waren die Kinder zu Bette gegangen und die beiden Gatten allein, Edmund im Begriffe, Julien aus einem guten Buche vorzulesen, während diese eine Nadelarbeit vornahm, dann sagte er bisweilen in dem ihm eigenen, sanften, ruhigen Tone:

„Nicht wahr, Julie, jetzt fühlst du dich recht glücklich, ich sehe es an deinen heiteren Mienen. Habe ich recht? Nur keine Extreme im Frauenleben und Frauenberuf, sondern die solide Mittelstraße; eine waltende Hausfrau, eine sorgliche Mutter und daneben eine für geistige Erholung während ihrer Mußestunden empfängliche Frau, die allein vermag einem gebildeten Hause Wert zu leihen, einen liebenden Mann zu beglücken — alles weitere ist überflüssig!"

Julie pflegte dann stumm zuzustimmen, oder sie sagte halblaut mit einem liebevollen Blick auf den Gatten:

„Du hast recht, und ich sehe ein, daß nicht dein Egoismus es ist, wie ich früher meinte, der mich dahin beeinflußt, meiner geistigen Fortbildung nur die Mußestunden zu widmen, denn jetzt fühl ich deutlich, daß jeder geistige Genuß durch das Bewußtsein in mir erhöht wird, daß ich um seinetwillen keine meiner häuslichen Pflichten versäume."

„Nur in den Mußestunden," sagt Edmund noch öfter scherzweise bei Gesprächen mit seiner Gattin und sie stimmt ihm freundlich bei; das Stilleben der Familie, von Zeit zu Zeit durch Besuche in Freundeskreisen und deren Erwiderung unterbrochen, befestigt sich seitdem mehr und mehr. Die Blässe auf dem edlen Gesicht des Gatten beginnt zu weichen und macht sichtlicher Zufriedenheit Platz; Julie ist heiter und von jenem schönen, geistigen Gleichgewicht beseelt, welches das Bewußtsein erstrebter Pflichterfüllung zu leihen pflegt und die befriedigte Stimmung der Eltern findet sichtbaren Abglanz auf den freundlichen Mienen der wohlgedeihenden Kinder.

AUS FERNEN ZONEN

Die steinernen Flüsse der Falkland-Inseln.

Der Naturforscher Rupert Vallentin hat eine Reihe von Jahren auf der entlegenen Gruppe der Falklands-Inseln im südlichsten Amerika zugebracht und dort sowohl die Natur der Landschaft als die der Tier- und Pflanzenwelt in ausgezeichneter Weise beobachtet. Kürzlich sind die Ergebnisse dieser Forschungen in einem fesselnden Bericht veröffentlicht. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen auf den Falklands-Inseln sind die sogenannten „steinernen Flüsse", die aus langsam fortgleitenden Quarzitblöcken bestehen. Die Ufer dieser „Ströme" bestehen aus Torf, dessen weiche Beschaffenheit wohl die wesentliche Erklärung für die eigenartige Erscheinung gibt. Vallentin ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Steine, die jene „Flüsse" bilden, sich schon an ihrer Stelle befanden, bevor sich der Torf bildete. Wie der Torf dann mit der Zeit fortgeschwemmt und die eingeschlossenen Steine bloßgelegt wurden, nahmen diese eine Bewegung in der Richtung der größten Neigung des Bodens an. In jedem Steinfluß haben sich noch einige „Inseln" des Pflanzenwuchses in der Nähe der Ränder erhalten und sie sind am reichlichsten da, wo die Abtragung des Bodens unter dem Einfluß der Witterungskräfte am geringsten gewesen ist. Wo die Abtragung dagegen eine sehr vollständige geworden ist, besteht der einzige Ueberrest der ehemaligen Pflanzendecke gewöhnlich in den Kugeln des sogenannten Sumpfbalsams, einer Pflanze, die sich wegen ihrer langen spitzen Wurzeln auch auf einem spärlichen Boden länger halten kann. Ganz ähnliche Steinflüsse sind übrigens auch aus einigen Teilen des Himalaya-Gebirges bekannt geworden.

Im Uebrigen sind die Falklands-Inseln durchaus nicht die trostlose Wüste, als die man sie sich gewöhnlich denkt? An einigen Stellen ist der Pflanzenwuchs ein geradezu üppiger, und die Küsten der Buchten von West-Falkland bieten dem Auge sogar ein überaus reizvolles Bild, wenn die dort reichlich wachsenden Büsche des Falkland-Buchsbaums, eines Gewächses der Gattung Veronica, ihre prächtigen und wundervoll duftenden Blüten tragen. Unter geeigneter Pflege könnten dort an geschützten Stellen die feinsten Gemüse gezogen werden. Mit Rücksicht auf die Tierwelt ist die Ermittlung von Wichtigkeit, daß der Wolf der Falkland-Inseln (Canis antarcticus) jetzt völlig ausgerottet ist. Damit wird der großen Liste der von den Menschen gänzlich vernichteten Tiere eine neue Nummer hinzugefügt. Für die Wissenschaft ist das Verschwinden jenes Wolfs oder Fuchses, wie er von den dortigen Ansiedlern gewöhnlich genannt wurde, besonders bedauerlich, weil es ein ungewöhnlich interessantes Tier war und außerdem in unsern Museen nur sehr ungenügend vertreten ist. Der Wolf der Falklands-Inseln war nämlich nach einer Untersuchung des berühmten Huxlei nahe verwandt mit dem nordamerikanischen Präriewolf (Coyote), während in ganz Mittel- und Südamerika überhaupt keine echten Wölfe leben, so daß das Vorkommen der beiden Vettern in so weit entfernten Gebieten der Wissenschaft ein schwieriges Rätsel aufgibt. Der Mensch scheint übrigens in besonders roher Weise gegen den Antarktischen Wolf vorgegangen zu sein, denn man hat ihm nicht einmal einen ehrlichen Jägertod bewilligt, sondern ihm mit Strychnin aufgelauert. Der letzte seines Geschlechts soll übrigens schon im Jahre 1876 getötet worden sein. Die häufigsten Wirbeltiere auf den Falklands-Inseln sind Vögel und unter ihnen drei Arten von Pinguinen und eine kleinere Art des Albatroß, die von den Seeleuten Mallemucke oder auch Eisturmvogel und Fulmar genannt wird. Die Eier dieser Vögel werden in ganzen Schiffsladungen fortgeführt, so daß der Mensch vielleicht sogar mit ihren unzählbar erscheinenden Mengen fertig werden wird.

*

Eis in Palästina. Seit wenigen Jahren besteht in Jerusalem eine Eisfabrik von freilich recht bescheidenem Umfang. Ein kleiner Petroleummotor von drei Pferdestärken liefert die Betriebskraft und der tägliche Ertrag der Anlage beläuft sich vorläufig auf 300 kg, die zum Preise von etwa 30 Pfennig für das kg verkauft werden. Bis zur Einrichtung dieser kleinen Fabrik hat kein Bewohner von Jerusalem jemals Eis gebraucht und von den Eingeborenen hatten es sicher auch wenige je zuvor gesehen. In einer anderen Stadt Palästinas, in Jaffa, wird freilich schon seit 1890 Eis fabriziert, anfangs mit erheblichen Schwierigkeiten, weil die Bewohner sich an die Benutzung dieses uns so unentbehrlich scheinenden Stoffs nicht recht gewöhnen wollten; heute jedoch findet das künstliche Eis auch in Jaffa seinen sicheren Absatz. Die ersten Abnehmer waren die Krankenhäuser, dann kamen die Hotels und die Fremden, endlich auch die Eingeborenen. In Jerusalem wird zur Eisbereitung Cisternenwasser von großer Reinheit benutzt, in Jaffa aber Brunnenwasser von oft verdächtiger Beschaffenheit. Zuweilen ist das künstliche Eis, das dort verkauft wird, fast schwärzlich und hinterläßt, nachdem es geschmolzen ist, einen beträchtlichen Rückstand. Man scheint in Jaffa die künstliche Eisbereitung eben früher gelernt zu haben als die Kunst des Filtrierens.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 290 — Sonnabend, 10. Dezember.

Moderne Dockanlagen.

Auf der neuen Werft der Aktiengesellschaft „Weser" in Gröpelingen bei Bremen ist in diesen Tagen ein neues Schwimmdock vom Stapel gelaufen, welches bestimmt ist, der Ausbesserung größerer Schiffe zu dienen, die die stadtbremischen Häfen aufsuchen. Es handelt sich um eins jener modernen Hebewerke, wie sie neben den Trockendocks heutzutage für die Schiffahrt unentbehrlich sind, seitdem Segler und Dampfer Größenverhältnisse erhalten haben, die ihre Trockenlegung auf andere Weise nicht mehr gestatten.

In der Seemannssprache bezeichnet man als Dock, namentlich in England und Amerika, allgemein jene künstlichher gestellten Wasserbecken, die mit dem Fahrwauer in Verbindung stehen und den Schiffen einen sicheren Liegeplatz zum Löschen und Laden gewähren. Im speziellen unterscheidet man ferner u. a. zwischen „Trockendock" und „Schimmdock", Anlagen, die zum Trockensetzen der Schiffe zu Reparatur- und Besichtigungszwecken dienen. Ein Trockendock besteht aus einem ausgemauerten, verschließbaren kleineren Becken mit Pumpwerk, das ein oder mehrere Schiffe zu genannten Zwecken, zuweilen auch zum Neubau aufnehmen kann. Das größte derartige Dock in Deutschland ist das Bremerhavener „Kaiserdock", welches vom Bremischen Staat erbaut und an den Norddeutschen Lloyd varpachtet ist. Es hat eine nutzbare Länge von 220 Meter, eine mittlere Halsweite von 27,6 Meter und eine nutzbare Tiefe von 9,5 Meter, so daß die großen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd bequem darin Aufnahme finden können. Die großen Trockendocks, welche zurzeit in Wilhelmshaven für die Kaiserliche Marine angelegt werden und gewaltige Summen verschlingen, haben ungefähr dieselbe Größe. An der Weser sind im ganzen fünf Trockendocks verschiedener Größe vorhanden. Der Norddeutsche Lloyd besitzt außer dem gepachteten „Kaiserdock" noch ein zweites etwas kleineres Dock am „Neuen Hafen" in Bremerhaven, ferner sind die Dockanlagen der Werften von G. Seebeck A. G. in Bremerhaven und Johann C. Tecklenborg A. G. in Geestemünde, sowie das Thyensche Dock in Brake zu nennen, welches aus einem im Jahre 1848 eigens für die Ausbesserung der Ruderfregatte ausgehobenen primitiven Bassin entstanden ist.

Schwimmdocks haben die Form eines großen, an den Schmalseiten offenen eckigen Troges mit hohlem Boden und hohlen dicken Wandungen, welche mit Wasser gefüllt und durch Pumpen wieder entleert werden. Soll ein Schiff im Schimmdock gedockt werden, so wird dieses durch Einlassen von Wasser so tief gesenkt, daß das Schiff mit genügendem Spielraum über der Sohle des Docks in dieses einfahren kann. Sodann treten die Pumpen in Tätigkeit, und das Dock hebt sich mit dem Schiff, das seitlich abgestützt wird, so weit, bis der Dockboden trocken liegt. Es gibt ferner Schwimmdocks, die sich zum Heben kleiner Fahrzeuge in einzelne Abteilungen zerlegen und zum Heben großer Schiffe zu einem großen Dock verbinden lassen. Das größte derartige Schwimmdock besitzt in Deutschland die bekannte Firma Blohm und Voß in Hamburg, welche Schiffe von über 17 500 Register-Tons aufnehmen kann. Auch in Kiel, Flensburg, Stettin, Rostok, Danzig, 2c. sind größere Schwimmdocks vorhanden. An der Weser existierten bisher zwei Schwimmdocks von 60 und 41 Meter Länge, welche eine Tragfähigkeit von 1400 und 1200 Tonnen besitzen und für die nach den stadtbremischen Häfen heraufkommenden größeren Schiffe unzureichend sind. Das hat oft zur Folge gehabt, daß Schiffe, deren Tiefgang es wohl zugelassen hätte, bis Bremen heraufzukommen, ihre Ladung in Bremerhafen oder Geestemünde gelöscht haben, weil sie in Bremen keine geeignete Dockgelegenheit fanden und eventuell wieder leer hätten weserabwärts fahren müssen, um eines der Trockendocks in Bremerhaven-Geestemünde aufzusuchen. Hierin wird jedoch in Zukunft durch das kürzlich auf der Werft der Aktiengesellschaft Weser vom Stapel gelaufene Schwimmdock Wandel geschaffen. Das neue Dock hat eine Länge von 117,4 Meter, eine äußere Breite von 32,3 Meter und eine innere Breite an der Oberkante der Seitenkasten von 27,45 Meter. Es besteht aus fünf Pontons, die durch zwei über alle Pontons reichende Seitenkasten verbunden sind. Die Breite ist im Verhältnis zur Länge so groß gewählt, damit das Dock imstande ist, auch Linienschiffe zu docken. Für Unterstützung der Arbeiten beim Einbringen von Schiffen in das Dock sind auf jedem Seitenkasten zwei durch Elektrizität getriebene Spille angebracht. Horizontale Schiebebalken auf jeder Seite dienen dazu, den Kiel des Schiffes genau über die Kielblöcke zu bringen. Die Pumpen sind in einem der Steinkasten aufgestellt. Es sind Kreiselpumpen, welche durch je einen Petroleummotor von 60 effektiven Pferdekräften getrieben werden. Sie sind imstande, ein Schiff von 10 500 Tonnen Gewicht und einem Tiefgang von 7 Meter zu heben, wozu die Bewältigung einer Wassermenge von zirka 16 800 Tonnen erforderlich ist.



Thorn, 9. Dezember.

— **Der Ostpr. Prov.-Verein für Hebung der Fluß- und Kanal-Schiffahrt** wird am 15. d. M. im Stadtverordnetensitzungssaal zu Königsberg eine Versammlung abhalten, in der unter anderen Vorträgen Herr Bürgermeister Born-Marienburg einen Vortrag über die beabsichtigte Kanalisierung der Nogat halten wird.

— **Die Westpreußische Handwerkskammer** hält am 14. Dezember in Danzig eine Vorstandssitzung ab, in der die Tagesordnung für die nächste Vollversammlung, der Entwurf zum Haushaltsplan für 1905 festgesetzt und über die Normal-Lehrzeit in den einzelnen Gewerben und über die ständige Ausstellung in Danzig und deren Nebeneinrichtungen beraten werden soll.



* Eine Missionärsfamilie ermordet. Aus Lahore kommt die telegraphische Meldung von der Vergiftung der Frau und der Kinder des amerikanischen Missionärs Dr. Benjamin durch einen eingeborenen Schullehrer, der ebenfalls Christ ist. Es gelang diesem, der Familie des Missionärs Arsenik beizubringen. Die Tat geschah aus Rache. Der Indier war kurz vorher von dem Missionär, der eine Reise antrat, getadelt worden und benutzte die Abwesenheit des Missionärs, um seine Tat auszuführen.

* Massenmord in den Vereinigten Staaten. Daß man es „drüben" mit Menschenleben nicht gar so genau nimmt, ist ja eine bekannte Tatsache. Deshalb nimmt es auch eigentlich nicht mehr Wunder, wenn man des öfteren von Unglücksfällen liest, bei denen Hunderte von Menschen den Tod finden. Es sei nur an den Brand des Iroquois-Theater und an die Slocum-Katastrophe erinnert, ganz abgesehen von den unzähligen kleinen und großen Eisenbahn-Katastrophen. Jetzt ist eine Statistik der Unfälle aufgestellt worden, die sich in diesem Jahre auf elektrischen und Dampfbahnen der Vereinigten Staaten ereignet haben. Danach sind, wie aus Newyork gekabelt wird, über 160 000 Personen getötet oder verletzt worden!

* In der Heimat. Nach einem Telegramm aus Nagasaki an den Norddeutschen Lloyd ist der Dampfer „Willehad", mit welchem 800 aus Rußland ausgewiesene Japaner nach ihrer Heimat zurückbefördert wurden, am 6. Dezember nachmittags in Nagasaki eingetroffen. Der Dampfer wurde bei seiner Ankunft festlich empfangen.

* Der Schmuck der Gräfin. Aus Lemberg wird berichtet: Einer polnischen Gräfin, deren Gemahl eine hervorragende Rolle spielt, wurde kürzlich von ihrer Kammerfrau ein Teil ihres Schmuckes gestohlen. Die Diebin wurde verhaftet und der entwendete Schmuck glücklich zur Stelle geschafft. Die Gräfin agnoszierte die einzelnen Gegenstände als ihr Eigentum und bemerkte bei dieser Gelegenheit, der Verlust würde sie um so schmerzlicher berührt haben, als dies die Hochzeitsgeschenke waren, die ihr der Gatte seinerzeit aus Wien mitgebracht. Als nun die Sachverständigen im Juwelenfache den Schmuck abschätzten, damit das verübte Delikt nach seinem wahren, strafrechtlichen Umfange festgestellt werde, erklärten sie zur größten Überraschung aller Beteiligten, daß er insgesamt nur einen Wert von — 34 Kronen repräsentiere, da er durchweg nur Imitation ist. Die rätselhafte Geschichte macht in den eingeweihten Kreisen das größte Aufsehen.

* Tigersichere Bahnwärterhäuser. So schwer und ermüdend der Dienst unserer Bahnwärter manchmal auch sein mag, so bleibt er doch, wenn man die Gefahren in Betracht zieht, mit denen seine Verrichtungen in den Wildnissen Asiens und Afrikas verknüpft sind, noch immer ein viel beneidenswerteres Amt, als dasjenige eines Urwald-Bahnwärters. Auf gewissen afrikanischen Eisenbahnen gehört es auch heute noch keineswegs zu den Seltenheiten, daß Züge oder Stationsgebäude von Rhinozerossen und größeren Raubtieren aufgesucht und angegriffen werden. Ein unseliger Telegraphist der Ugandabahn fand, wie wir dem neuen „Weltpanorama" entnehmen, bei der Rückkehr zur Station, daß der Vorsteher mitsamt dem ganzen Dienstpersonal sich in einem Schuppen verbarrikadiert hatte, während den Bahnsteig zwei hungrig aussehende Löwen eingenommen hatten und dort brüllend auf und ab patrouillierten. Schleunigst telegraphierte er zum nächsten Betriebsamte und erbat Instruktionen. Ehe diese aber ankamen, verschwanden die beiden des Wartens müden Löwen im Urwald, und es ist wohl anzunehmen, daß der Stationsvorsteher seit jener Zeit auch für einen genügenden Vorrat von Schußwaffen auf der Station sorgt. Unter dem Drucke ähnlicher Verhältnisse werden in den Tigerdistrikten Asiens besondere Bahnwärterhäuser zum Schutze gegen diese Tiere erbaut; sie sind Steinkasten, die wie Käfige aussehen. Wie groß die Kühnheit der Tiger an der Madras-Eisenbahn ist, geht daraus hervor, daß sie gelegentlich sogar zur Station vordringen — zum nicht geringen Schreck und Mißvergnügen der Reisenden und Bahnbeamten.

* Ein lustiges Idyll aus dem Kriege schildert der die Armee des Marschalls Oyama begleitende Sonderkorrespondent des Standard in einem Telegramm von der Front. Er berichtet: Ein Hügel mit einer Höhlung vor unserer Linie wird am Tage von einer japanischen Wache besetzt und nachts von einer russischen Abteilung. Neulich abend ließen die Japaner, als sie weggingen, eine Flasche Schnaps und einen höflichen Brief zurück, in dem sie sich beschwerten, daß ihre Freunde, die Russen, die Höhle so unsauber hielten, was der Gesundheit beider Wohnparteien nachteilig sei. Die Beschwerde war nicht vergebens, noch in derselben Nacht fegten und säuberten die Russen den Platz. Sie ließen auch einen Rubel und einen Brief zurück, worin sie sagten, sie hätten gehört, die Japaner behandelten Gefangene schlecht, ja töteten sie sogar, und sie möchten darüber etwas wissen. Als Antwort ließen die Japaner am nächsten Abend einen Brief zurück, worin sie versicherten, daß es in Wirklichkeit den russischen Gefangenen in Japan ausgezeichnet gehe, wofür zum Beweise sie einige Photographien beilegten, auf denen zu sehen war, wie japanische Soldaten den Gefangenen Aufmerksamkeiten erwiesen, ihnen Zigaretten gaben usw. Die Höhle dient jetzt sozusagen als internationales Postamt, aus dem noch mancher Schriftwechsel zu erwarten ist. — Sehr nett! Aber auch — wahr?



Vom Weihnachtsbüchertisch.

Rechtzeitig wie immer ist auch in diesem Jahr die Union, Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart, Berlin und Leipzig mit ihren literarischen Weihnachtsgeschenken erschienen. Aus dem vielen Guten greifen wir nur folgende Werke heraus:

Gartenlaube-Bilderbuch. 72 Seiten im Quart-Format mit reichem Bilderschmuck in Bunt- und Schwarzdruck. 35. bis 50. Tausend. Gebunden mit farbigem Umschlagbild 3 Mark. Von dem alten Wahrspruch „Für die Jugend ist das Beste gut genug" geleitet, ist unter Mitwirkung namhafter Schriftsteller und hervorragender Künstler in dem Gartenlaube-Bilderbuch ein Kinderbuch geschaffen, welches nach dem einstimmigen Urteil berufener Kritiker zu dem Besten gehört, was bisher an Bilderbüchern geboten worden ist. Es ist ein echt deutsches Buch voll tiefer Empfindung und goldenen Humors und geeignet, nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen Freude zu bereiten.

Der Gute Kamerad. Illustriertes Jahrbuch. Band XVII. Ein 828 Seiten starker Quartband mit 829 Illustrationen und vielen Kunstbeilagen. Elegant gebunden 10 Mark. „Der Gute Kamerad" kann auch als Zeitschrift in 52 wöchentlichen Nummern bezogen werden. Preis vierteljährlich 2 Mark. Es gibt wohl kaum ein Geschenkbuch für Knaben, das mit mehr Vorliebe in die Hand genommen wird, als „Der Gute Kamerad". Er ist aber auch das, was sein Name besagt: ein guter Kamerad in allen Dingen, welche geeignet sind, unsere Knabenwelt nützlich und angenehm zu unterhalten und bei ihr Gutes zu fördern. Er bringt gute und fesselnde Erzählungen, in welche sich die Knaben so hineinleben, daß sie die Helden der Geschichten in ihren Spielen darstellen; ferner allerlei Interessantes über Natur, Technik, Geschichte, nützliche Handbeschäftigungen, Spiel, Sport u. s. w. „Der Gute Kamerad" wird als auch pädagogisch wertvolles Geschenkbuch große und nachhaltige Freude wachrufen.

Universal-Bibliothek für die Jugend. Eine Auswahl der besten und bekanntesten Jugendschriften in neuen Ausgaben zu sehr billigen Preisen von 20 Pf. an bis höchstens 1 Mk. 20 Pf. In dieser für Eltern, Leiter von Jugendbibliotheken wichtigen Ausgabe kostet z. B. der vollständige Robinson Crusoe nach Defoe mit 2 Bildern geheftet nur 20 Pf., in Leinwandband nur 60 Pf., Musäus' Volksmärchen, ein Buch von 329 Druckseiten mit 6 Bildern, geheftet nur 80 Pf., in Leinwand gebunden nur 1 Mk. 20 Pf. Erzählungen, Reisebeschreibungen, Märchen, Fabeln 2c. zu beliebiger Auswahl für Knaben und Mädchen aller Altersstufen. Es sind 405 Nummern erschienen.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse.
vom 8. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inlandisch hochbunt und weiß 750—777 Gr. 167½—172 Mk. bez.
inländisch bunt 766—777 Gr. 166—170 Mk. bez.
inländisch rot 761—774 Gr. 167—168 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 732 bis 750 Gr. 131 Mk. bez.

Gerste: inländisch große 678—698 Gr. 137—152 Mk. bez.

Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 9,50—10,10 Mk. bez., Roggen- 9,65—9,85 Mk. bez.

Bromberg, 8. Dezember. Weizen 160—171 Mk., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120—131 Mk., feuchte unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—142 Mk., Brauware 140—145 Mk. — Erbsen: Futteware 133 bis 140 Mk., Kochware 160—170. — Hafer: 120 bis 132 Mk.

Hamburg, 8. Dezember. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 37¾ Gd. per März 38¼ Gd., per Mai 39 Gd., per September 39¾ Gd. Ruhig.

Hamburg, 8. Dezember. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November —,—, per Dezember 29,00, per Januar 29,10, per März 29,35, per Mai 29,60, per August 29,85, per Oktober 23,00. Stetig.

Magdeburg, 8. Dezember. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 13,90—14,10. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 12,00—12,25. Stimm.: Fest. Brotraffin. I o. F. 23,75—24,00. Kristallzucker I mit Sack 23,75—23,95. Gemischte Raffinade mit Sack 23,70—23,95. Gem. Melis mit Sack 22,95 —,— Stimmung: Fest. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per November —,— Gd., —,— Br., —,— bez., per Dezember 28,85 Gd., 28,95 Br., —,— bez., per Januar 29,10 Gd., 29,20 Br., —,— bez., per Februar 29,20 Gd. 29,30 Br., per Mai 29,45 Gd., 29,55 Br., —,— bez. per August 29,80 Gd., 29,85 Br., —,— bez. Behauptet.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Oktober-Dezember 1904 beginnt am **Freitag, den 9. d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden können, sind vom Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus II Tr. Zimmer 47 abzuholen.

Thorn, den 7. Dezember 1904.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident in Marienwerder hat genehmigt, daß an den **beiden Sonntagen** vor Weihnachten, dem 11. und 18. Dezember d. Js., die offenen **Verkaufsstellen in allen Zweigen des Handelsgewerbes** von 8–9 Uhr vormittags und von 11 bis 8 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen.

Thorn, den 2. Dezember 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Lieferung von Chaussierungssteinen und Kies für die Unterhaltung nachstehender Chausseestrecken:

1. Thorn-Wiesenburg,
2. „ Rosenberg,
3. „ Lissomitz,
4. „ Leibitsch,
5. Bielawy-Gramtschen

soll im Ganzen oder geteilt vergeben werden.

Die näheren Bedingungeu über Anzahl der Materialien und über den Ort der Anlieferung sind im Kreisbauamt, Kreishaus Zimmer Nr. 7 zu erfahren. Angebote sind bis 20. Dezember 1904 beim Kreisbauamt einzureichen.

Thorn, den 30. November 1904.

Der Kreisbaumeister.
Krause.

Ich beschaffe
Hypotheken-Kapital
und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

6000 Mark
auf ein Geschäftsgrundstück der Innenstadt gesucht. Angebote unter **B. 75** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.
Bruno Lemme, Berlin WS. 11.

Eine neue Kostümfigur zu verkaufen Gerechtestraße 9, parterre.

Herrn!
Lahr's Santalol
0,15, Kavaharz 0,1 jede Kapsel.
Echt nur in 3eckigen Packeten.
Preis 3 Mk.
Wirkt vorzügl. u. schmerzstillend b. Blasen- u. Harnleiden (Ausfluss). Keine Magenbeschwerden od. Nierenentzündung, wie b. Santal u. Sandelöl oft beobachtet wird.
Alleiniger Fabrikant: Apotheker E. LAHR Würzburg.
Thorn in der Königl. Apotheke.

Kohlen,
beste Marken, empfiehlt
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Von
Bremen
nach
Amerika
Newyork via Southampton u./o. Cherbourg
Baltimore direkt
mit den
Riesendampfern
des
Norddeutschen Lloyd in Bremen
Kostenfreie Auskunft erteilt:
i. Gdz.: **R. H. Scheffler,**
in Culm: **Ch. Doehn,**
in Löbau: **W. Altmann.**

Gelegenheitskauf!
Ansichtspostkarten, Liebesserien, Künstlerkarten, Gratulationskarten usw. (passende Gelegenheit für Wieder-Verkäufer) offeriert zu staunend billigen Preise
Kuss, Schillerstraße 28. Coppernikusstr. 22.

Biergrosshandlung von Richard Krüger
THORN
Fernsprecher 231. Coppernikusstrasse 7.

General-Vertretung
der
Aktien-Gesellschaft Brauerei Ponarth Königsberg i. Pr.,
Aktien-Gesellschaft Brauerei Reichelbräu Kulmbach i. B.
Brauerei zum Spaten (Gabriel Sedlmayr) München
offeriert **folgende Biere** in: Fässern, Bierfass-Automaten von 5 und 10 Litern Inhalt und Flaschen



In Bierfass-Automaten:

Königsberger Ponarther Märzenbier	5 Liter	2,— Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier	5 Liter	2,— Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier	5 Liter	2,50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier	5 Liter	2,50 Mk.
Lagerbier	5 Liter	1,50 Mk.

In Flaschen:

Königsberger Ponarther Märzenbier	30 Flaschen	3,— Mk
Königsberger Ponarther Bayrischbier	30 Flaschen	3,— Mk
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier	18 Flaschen	3,— Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier	18 Flaschen	3,— Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London)	10 Flaschen	3,50 Mk.
Pale-Ale, Allsopp & Sons, London	10 Flaschen	4,— Mk.
Grätzerbier	30 Flaschen	3,— Mk.
Lagerbier	25 Flaschen	2,— Mk.

Für das bevorstehende
Weihnachtsfest
empfiehlt
zu billigsten Preisen wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts
Leinen, Halbleinen und Baumwollstoffe für Wäsche, Linons und Satins für Bettbezüge, Inlets, Negligéstoffe, Stickereien, Tischzeug, Handtücher, Taschentücher.
Schürzenstoffe, fertige Schürzen in verschiedenen Größen und Preislagen. Flanelle, wollene Kleiderstoffe, Kleiderwarps und Barchente
R. Giraud's Wwe.
25. Gerberstrasse 25. Gerberstrasse 25. 25.

Mocca-Mischung,
hervorragende Qualität,
in stets frischer Röstung per Pfund 1,20 Mk. empfiehlt
B. Wegner & Co.
Brückenstr. 25.
Erste und älteste Kaffee-Rösterei und Preßhefeniederlage am Platze (gegr. 1863.)

Puppenwagen. Puppenmöbel.



Weihnachts-Ausverkauf
meines großen Lagers in sämtlichen **Korbmöbeln, Korbwaren** zu billigen Preisen.
M. Sieckmann, Schillerstr. 2.

Für Zahnleidende Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr
Th. Paprocki, Culmerstr. 1.

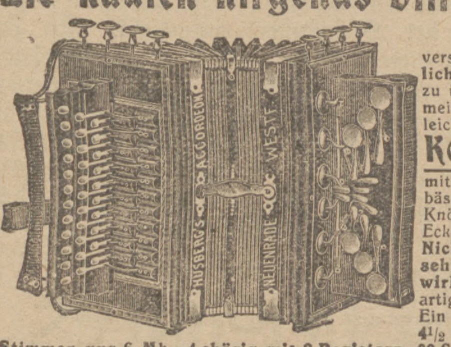


Unschön ist Korpulenz-Fettleibigkeit! ?
Trinken Sie mit Erfolg
Wendelsteiner Entfettungsthee.
Paquet 1,75 und Mk. 3,—.
Zu haben in allen Apotheken.
Carl Hunnius, München.

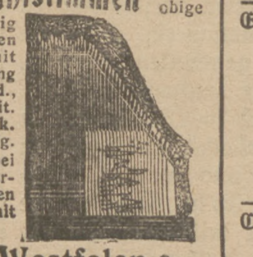
Schönheit
verleiht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke **Steckenpferd** à St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., M. Baralkiewicz, Drogerie.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten
Seglerstraße 13.

Sie kaufen nirgends billiger und besser!



½ Jahr zur Probe. versende ich, um Jeden von der Vorzüglichkeit u. Billigkeit meiner Instrumente zu überzeugen, nur gegen Nachnahme meine weltberühm., als bes. Spezialität leicht spielenden u. sehr stark gebauten
Konzert-Zugharmonikas
mit 10 Tasten, 4 Registern, 2 Doppelbässen, mit langen Bassklappen, keine Knöpfe, 3teilige starke Doppelbälge mit Eckenschonern, 2 Zuhaltern. Offene mit **Nickelstab** umgelegte Klaviatur, deshalb **sehr laut schallend.** Orgelton, Musik **wirkl. 2chörig** mit 50 Stimmen u. grossartiger Bassbegleitung. Grösse 35 cm. Ein solches Prachtinstrument kostet nur **4½ Mk., 3chörig** mit 6 Registern 73 Stimmen nur 6 Mk., **4chörig mit 8 Registern, 90 Stimmen nur 7½ Mk.,** 6chörig mit 12 Registern, 139 Stimmen nur **11½ Mk., 2reihig mit 21 Tasten, 4 Bässen,** 103 Stimmen nur noch **10 Mk.** **Neu!** mit garantiert unzerbrechlich. **Stahlstimmen** kosten obige Instrumente 2chörig nur 5½ Mk., **3chörig nur 7½ Mk., 4chörig nur 9½ Mk., 6chörig nur 15 Mk., 2reihig mit 21 Tasten, 4 Bässen** nur 12 Mk. **Mit Glockenspiel** 30 Pf. mehr. Für Harmonikas mit **Stahlstimmen,** garant. 10 Jahr. Eine grosse prachtv. **Columbia-Zither** ca. 45 cm lang mit 5 Akkord., 41 Saiten und Zubehör nur 7½ Mk. **Akkord-Zithern** mit 6 Manualen, 25 Sait. u. Zubehör nur 6½ Mk. Selbsterlernschule und Verpackungskiste gratis. Porto 80 Pfg.



Garantie: Umtausch gestattet, daher kein **Risiko.** Bevor Sie bei der Konkurrenz Musikinstrumente, Uhren, Uhrketten, Gold-, Leder-, **Stahlwaren** usw. kaufen, verlangen Sie erst gratis meinen **Hauptkatalog** mit grossartigen Neuheiten. Man bestelle nur bei
Robert Husberg, Neuenrade 259, Westfalen.

Garantie für Haltbarkeit sämtlicher Waren.

Schuhwarenhaus
Berliner Chik
Grösste Schuhfabrik Berlin's,
G. m. b. H.
Verkaufsstelle in Thorn
Gerberstrasse 33, Ecke Breitestrasse.
Grosses Lager
gut passender, dauerhaft gearbeiteter
Schuhwaren
von den einfachsten bis zu den elegantesten
zu staunend billigen Preisen.
Anfertigung nach Maass
sowie
Reparaturwerkstatt im Hause.
Streng feste Preise. Preise auf den Sohlen gestempelt.
Garantie für Haltbarkeit für alle Waren.

? Haarausfall! Haarfraß! Haarspalte!
Immer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alt- und vielerprobten
Häusner's Brennesselspiritus
p. Flasche Mk. 0,75 u. Mk. 1,50, ächt mit dem **Wendesteiner Kircherl.** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg.** bei Friseur **Ed. Lannoch.**

Fischerstraße 57
hochherrschaftliche Wohnung, 7–8 Zimmer, Pferdestall, Wagenremise zc. von sofort zu vermieten.
R. Majewski, Fischerstraße 49.

Eine kleine renov. Wohnung, 2 Zimmer, Küche sofort zu vermieten. Preis 200 Mk. Näh.
Moritz Leiser, Brückenstr. 5/7 I.

Mellienstraße 114
1 Laden mit kleiner Wohnung,
1 Wohnung von 4 Zim. n. Zubeh. im 1. Stock und eben eine solche im 3. Stock von sofort zu verm.
Näheres bei der Portierfrau **Templin** daselbst oder
A. Teufel, Gerechtestr. 25.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Dezember.

Altstädtische evangelische Kirche. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für die deutschen evangel. Gemeinden im Auslande.

Neust. ev. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Kollekte für die deutsche evangel. Diaspora des Auslandes.

Ev. Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche. Vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Missionar Posenau.

Ev.-lutherische Kirche (Bachestr.). Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Hilfsprediger Holdt. Nachm. 6 Uhr: Abendmahlsfeier. Herr Pastor Wohlgemuth. Mittwoch, abends ½7 Uhr: Bibelstunde. Derselbe.

Podgorz. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst: Besprechung mit der konfirmierten Jugend. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, den 14. Dezember, ½8 Uhr abends: Adventsgottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Schule in Stewken. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Treichel. Kollekte für die deutsche evangel. Diaspora des Auslandes.

Schule in Rudak. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pred. Treichel. Kollekte für die deutsche evangel. Diaspora des Auslandes.

Ev. Schule in Regencia. Abends 7 Uhr: Adventsstunde.
Endemann, Pfarrer.

Ev. Gemeinschaft Thorn, Coppernicusstraße 13, 1. Vorm. ½10 Uhr: Predigt. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Donnerstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr: Gebetstunde.
Osthoff, Prediger.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal Culmer Chaussee 42. Nachm. 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung. Freitag, den 16. Dezember, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachmittags 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4 (Mädchenschule).

Thorner Marktpreise.
Am Freitag, den 9. Dezbr. 1904.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100Kg.	15	40	16	40
Roggen	„	12	80	13	40
Gerste	„	12	40	13	30
Hafer	„	13	60	14	40
Stroh (Richt-)	„	3	50	4	–
Heu	„	6	50	8	–
Kartoffeln	50 Kg.	2	40	3	20
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	„	–	90	1	40
Schweinefleisch	„	1	20	1	30
Hammelfleisch	„	1	20	1	40
Karpfen	„	–	–	–	–
Zander	„	1	60	1	80
Aale	„	–	–	–	–
Schleie	„	1	60	–	–
Hechte	„	1	20	1	40
Bressen	„	–	80	–	–
Barsche	„	–	80	1	20
Karauschen	„	–	–	–	–
Weißfische	„	–	20	–	50
Breitlinge	„	–	–	–	–
Flundern	„	–	70	–	80
Krebse	Schock	–	–	–	–
Puten	Stück	3	–	6	–
Gänse	„	3	50	6	50
Enten	Paar	2	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	10	1	80
„ junge	Paar	1	–	1	30
Tauben	„	–	70	–	80
Hasen	Stück	2	75	3	–
Butter	Kilo	2	20	2	80
Eier	Schock	3	60	4	80
Äpfel	Pfund	–	8	–	20
Birnen	„	–	10	–	25
Spinat	„	–	25	–	30
Blumenkohl	Kopf	–	10	–	40
Weißkohl	„	–	5	–	20
Kohlrabi	Mand.	–	–	–	–
Mohrrüben	Kilo	–	10	–	15
Zwiebeln	Kilo	–	25	–	–
Wallnüsse	Pfund	–	25	–	30

Hochherrsch. Wohnungen
von sofort zu vermieten
Brückenstraße 11, I. Etage,
Brückenstraße 13, II. Etage,
bestehend aus 7 und 8 Zimmern mit Dampfheizung, Badeeinrichtung und allem Zubehör.
Zu erfragen bei
Max Pünchera, Brückenstr. 13.

Wohnungen
von je 3 Zimmern und Zubehör sofort zu vermieten.
Otto Trenkel Mellienstr. 66.